Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 6. November 1926 Nr. 45 71. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1926:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4 Postscheck VIII 3737 — Telephon: Selnau 31.31

46 Tit. Schweizer Landesbibliothek, Bern

Der kleine Brockhaus

Handbuch des Wissens in **einem** Bande. Über **54000** Stichwörter auf etwa **800** dreispaltigen Textseiten, über **6000** Abbildungen im Text und auf **89** zum Teil bunten Tafel- und Kartenseiten, **36** Übersichtstafeln. Das **Konversationslexikon in einem Bande** von bisher kaum je erreichter Vielseitigkeit und Fülle des Wissens. Preis in Halbleinen gebunden Fr. **28.75,** in Halbleder Fr. **37.50.**

Meyers Geograph. Handatlas

Sechste, neubearbeitete Auflage. Mit **92** Haupt- und **110** Nebenkarten, sowie alphabet. Namenverzeichnis, in Leinen gebunden Fr. **30.—.** Der Atlas ist **vollständig neu bearbeitet,** 24 Blätter sind **ganz neu** gestochen. Das Ortsverzeichnis enthält **65000** Nachweise. **Beide Werke gehören in jede Bibliothek.**

Wir liefern jedes dieser beiden Werke auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen von **nur 4 Fr.** mit 10% Teilzahlungszuschlag, der bei Barzahlung wegfällt.

Buchhandels-A.-G., Zürich, Uraniastr. 26
Postscheck: **VIII 10902**

Bestellschein: Ich bestelle bei der Buchhandels-A.-G., Zürich, Uraniastraße 26, laut „Schweiz. Lehrer-Zeitung": **Der Kleine Brockhaus** in einem Band, in Halbleinen gebunden Fr. 28.75, in Halbleder Fr. 37.50. **Meyers Geographischer Handatlas,** 6. Auflage, in Ganzleinen Fr. 30.— gegen bar — gegen Monatszahlungen von **4** Fr. für jedes Werk mit 10% Teilzahlungszuschlag. Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen.
(Nichtgewünschtes gefl. streichen.) 2234

Ort u. Datum: .....

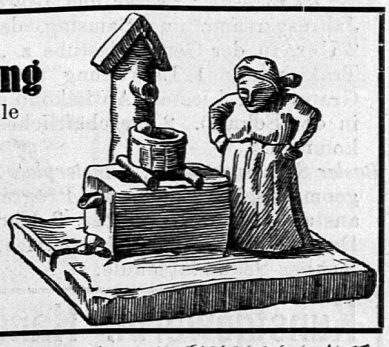
Name u. Stand: .....

Curio bei Lugano 4069
Familien-Pension
Villa Montanina
Sonnige, geschützte, ruhige Lage. Schöne Aussicht. Auf Wunsch **ital. Unterricht.** Pensionspreis Fr. 7.—.

WAFFELN
feinst doppelt od. einfach gefüllt, p. Kilo Fr. **3.90,** versende dir. an Private. — Alle **Biscuits und Chocoladen** zu **Fabrikpreisen.**
— *Preisliste gratis.* — 4047
H. Luck, Waffelnfabrik, **Brugg**

Zu verkaufen: Hochfeines
Harmonium
(Estey & Co. Bratleboro Pl.) 11 Register, 2 Knieschweller, tadelloser Zustand Fr. 750.— (Ankauf vor d. Krieg Fr. 1400.—) passend für Kapelle oder Betsaal (event. Photo). 4077
F. Speidel, Musikdirektor und Organist a. D., **Muri** (Aargau).

3074
Für Knaben und Mädchen
Modellierton-Schulpackung
Größe 20×14×9 cm in Aluminiumhülle
Qualität A graubraun Fr. 1.—
Qualität B gelbbraun Fr. 1.70
Qualität C rotbraun Fr. 2.60
exklusive Packung u. Porto
Carl Bodmer & Co
Tonwarenfabrik, Zürich, Uetlibergstr. 140



Schulschwämme jeder Art
Direkter Import 4079
Alfred Bänziger, Balderngasse 9, **Zürich 1**

3997

Wer
Katarrh & Husten
bekommen hat, nehme
Bonbon
Haschi
Es hilft sofort!

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.
3206

Adolf Haller 3895
Heinrich Pestalozzi
Eine Darstellung seines Lebens u. Wirkens
Mit 11 Holzschnitten von Ernst Würtenberger
Kart. Fr. 5.50, in Leinen Fr. 7.—

‹St. Galler Tagblatt›:
Ein solches Pestalozzibuch sollte nicht nur in Lehrerkreisen, sondern überall dort, wo man es mit der seelischen Erziehung der Jugend ernst nimmt, also vor allem im Elternhaus zu finden sein.

VERLAG HUBER & CO. FRAUENFELD / LEIPZIG

Inhalt:

An einen Freund ... — Zum Postulat Freizügigkeit. — Zur Aufklärung. — Über amerikanische Fibeln, II. — Zur vorgeschlagenen Kleinschreibung des Substantivs. — Vereinfachte rechtschreibung. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Totentafel. — Pestalozzifeiern. — Schweiz. Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 19.

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe für Schoeckkonzert. Nächsten Samstag, 13. November, abends 8 Uhr, in der „Waag", Fortsetzung der Generalversammlung für das Geschäft: Sängerreise.

Lehrerturnverein Zürich. Hauptversammlung Montag, den 8. November, 6 Uhr, im „Du Pont". Die statutarischen Geschäfte. Referat von Herrn J. Boßhart: „Vom Wiener Turnlehrgang 1926."

Lehrerinnen: Dienstag, 9. November, 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Zwei Vorträge von Prof. Dr. K. Hescheler. Thema: „Die Veränderungen der höheren Tierwelt der Schweiz seit dem obern Tertiär." 1. Vortrag: Dienstag, den 9. November, 8 Uhr, im zool. Institut der Universität, Parterre links. 2. Vortrag: Dienstag, 16. November, 8 Uhr, im zool. Institut.

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Samstag, den 6. November, nachmittags 2½ Uhr, im Singsaal des Altstadtschulhauses: Vortrag von Herrn P. Hulliger, Basel „Die Steinschrift als Anfangsschrift". Die Ausstellung der im Schreibkurs Hulliger geübten Schriften (Lehrerarbeiten und Schülerarbeiten) ist im Singsaal Altstadt am Samstagnachmittag von 2—5 Uhr und am Sonntagvormittag von 10—12 Uhr geöffnet. Gäste sind herzlich willkommen.

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Samstag, den 13. November, nachmittags 2½ Uhr, Generalversammlung in der „Schlangenmühle", Winterthur. Traktanden: Berichte. Antrag auf Erhöhung des Jahresbeitrages auf Fr. 2.50. Programm. Verschiedenes.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Lehrer: Montag, 8. Nov., 6¼ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße, Lauf- und Freiübungen II. Stufe; Spiel. Faustballspieler 5.50 Uhr.

Lehrerinnen: Freitag, 12. November, 5.20 Uhr, Abholen der Turnschuhe in der Turnhalle St. Georgenstr. 5½ Uhr Frauenturnen, Spiel in der Turnhalle Geiselweid. Zahlreich und pünktlich!

Schulkapitel des Bezirkes Affoltern. Der Einführungskurs in die neue Knabenturnschule beginnt Donnerstag, den 11. November, abends 5½ Uhr, in der Turnhalle Hedingen. Leiter ist Herr P. Schalch, Turnlehrer an der Kantonsschule Zürich. Die Teilnehmer bringen mit: Turnschuhe, Turnkleid, Notizpapier, Badzeug. Alle Kapitularen sind freundlich eingeladen, diesen Kurs zu besuchen. Die Neuerungen sind durchgreifend wie im Mädchenturnen. Nur wer sie gesehen, erlebt hat, versteht sie.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Hedingen. (Siehe Schulkapitel des Bez. Affoltern.)

Schulkapitel Horgen. Sprechkurs Frank, Mittwoch, 10. Nov., 4¼ Uhr in Horgen: Behandlung eines Gedichtes, Lektion mit einer 2. Klasse Sekundarschule. — Auch Nichtteilnehmer des Kurses sind freundlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Generalversammlung Mittwoch, 10. November, in Horgen. 5¼ Uhr Übung in der Turnhalle: Schreit- und Hüpfübungen, Freiübungen oder Spiel. 6 Uhr Generalversammlung im Hotel Meierhof. Anschließend das übliche Nachtessen: Sonderschübling mit Kartoffelsalat.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, 8. November, 6 Uhr. Mädchen- und Knabenturnen der 2. und 3. Stufe.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, den 8. November, 5½ Uhr, im „Hasenbühl". Lektion 4. Klasse nach der neuen Turnschule. Alte und neue Mitglieder, sowie Hospitanten mögen recht zahlreich erscheinen u. ihr reges Interesse bekunden.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung: Freitag, den 12. November, 5¾ Uhr, Rüti. Lektion II. Stufe, Knaben (Winterturnen). Neue Mitglieder und Interessenten willkommen!

Städt. Lehrerverein Schaffhausen u. Arbeitsgemeinschaft für Schulreform. Samstag, d. 13. November, 3 Uhr nachmittags, im Zeichnungssaal der Knabenrealschule: Schriftausstellung (Lehrer- und Schülerarbeiten) mit Vortrag von Herrn P. Hulliger aus Basel. Die Ausstellung dauert bis Sonntag, 12 Uhr mittags.

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Herbstversammlung Montag, den 15. November, im Rathaussaal in Kreuzlingen. Beginn 9¼ Uhr vormittags. Vortrag v. Herrn A. Eberli, Kreuzlingen: Das Ostwald'sche Farbensystem im Schulunterricht. Diskussion. Mitteilungen und Umfrage, Schlußgeschäfte. Mittagessen im Hotel „Schweizerhof".

Bezirkskonferenz Weinfelden. Herbstversammlung Montag, den 8. November, vormittags 10 Uhr, im Physikzimmer des Sekundarschulhauses Weinfelden. Haupttraktandum: Sizilien, Lichtbildervortrag von Herrn Sekundarlehrer Stammbach.

Bezirkskonferenz Arbon. Montag, den 8. November, im Restaurant „Stahl", Arbon. 1. Besuch der Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung. Sammlung punkt 9¾ Uhr vor der Ausstellungshalle. 2. 11 Uhr, Vortrag von Herrn Reallehrer Dr. Schefer, Teufen: „Als Lehrer in Peru; Schul- und Reiseeindrücke." Protokoll; Umfrage.

Bezirkskonferenz Münchwilen. Herbstversammlung Montag, den 8. November, im „Ochsen", Märwil. Beginn 10 Uhr. Traktanden: 1. Eröffnungsgesang Nr. 1. 2. Appell. 3. Begrüßungswort. 4. Protokoll. 5. Nekrolog Lemmenmeyer (Herr Schwager, Balterswil). 6. Nekrolog Hardmeier (Herr Bischoff, Wängi). 7. Vortrag von Herrn Kollege Schwager, Balterswil: Wie kann die Schule in der Erziehung der heutigen Jugend gerecht werden. 8. Diskussion. 9. Motionen und Verschiedenes. 10. Schlußgesang Nr. 58. — Nach dem Mittagessen Besuch der Mosterei Märwil.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Baselland. Jahresversammlung Samstag, den 13. November, 2 Uhr, in der Gemeindestube z. „Falken", Liestal. Traktanden: 1. Lehrübung und Vortrag von E. Grauwiller, Liestal (Antialkoholischer Unterricht in der Schule). 2. Geschäftliches. — Gäste willkommen.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Alometrie und geometrisches Zeichnen. Programm der 13. Veranstaltung: 10. November, 3 Uhr, Vortrag: Herr Dr. S. Blumer. Der Geometrieunterricht an der Knaben-Sekundarschule.

Kunstgewerbl. Handarbeiten
und alle **Materialien** dazu
4000 **F. Bruderer,** Rämistr. 39, **Zürich 1**

Feine 4018
Musikinstrumente
und garant. haltbare **Saiten** liefert seit 72 Jahren die Firma
C. A. Wunderlich Siebenbrunn
Sachsen Nr. 150.
Gegründet 1854.
Reparaturen unter Garantie.
Kataloge postfrei.
Erstklass. Referenzen.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 3860
Peddigrohr - Holzspan - Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Holzgegenstände
für Malerei, Tarso, Kerb- und Flachschnitt, Laubsägearbeiten
F. Glöckner, Potsdam
Charlottenstraße 67. 4025
Illustr. Preisliste versende gratis

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

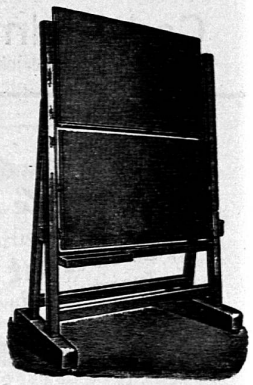
Wir führen neben den bisher verwendeten Heften auch alle für den NEUZEITLICHEN SCHREIBUNTERRICHT von Herrn Hulliger aus Basel empfohlenen Linearturen und Werkzeuge. Verlangen Sie unverbindliche Offerte und Muster.
ERNST INGOLD & Co
HERZOGENBUCHSEE
Spezialgeschäft für Schulmaterialien.
Lieferungen erfolgen auf Wunsch durch jede bessere Papeterie

In jedem Falle, ob Sie ein
Harmonium
kaufen oder **mieten** wollen, verlangen Sie Kataloge bei
E. C. Schmidtmann & Co., Basel

ROTE BLUTBÄDER
(Fehleranstreichungen) verschwinden aus Aufsatzheften mit K. Führer's Rechtschreibbüchlein. Kompl. **Probehefte** zu 25 Rp. (Mittelkl.), 35. Rp. (Oberkl.) Schweizer Rechtschreibbuch (Sekundarschulen) Fr. 1.60 von der **Buchdruckerei Büchler & Co.** in Bern verlangen. 4034

Tochter
von 12 bis 16 Jahren (eventuell Westschweizerin oder Auslandschweizerin)
findet Aufnahme
bei protestantischer Sekundarlehrersfamilie mit Eigenheim in Bodenseestadt. Sorgfält. Pflege und Erziehung. Gute Schulen.
Offerten unter Chiffre **L 4080 Z** an Orell Füssli-Annoncen Zürich.

Ehrsam-Müller Söhne & Co
ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln
Div. Systeme
Prospekte gratis!

Schul-Wandkarten

Debes, **Östliche Halbkugel,** physikalisch-politisch, 1 : 13 225 000, 164 × 176 cm. Mit vergleichenden Profildarstellungen der Höhen und Tiefen.

Debes, **Westliche Halbkugel,** Ausführung wie oben.

Debes, **Afrika,** physikalisch-politisch, 1 : 6 000 000, 168 × 187 cm

Debes, **Nordamerika,** physikalisch-politisch, 1 : 5 500 000, 160 × 180 cm

Debes, **Südamerika,** physikalisch-politisch, 1 : 5 500 000, 175 × 215 cm

Debes, **Asien,** physikalisch-politisch, 1 : 7 400 000, 184 × 164 cm

Debes, **Australien und Ozeanien,** physikalisch-politisch, 1 : 7 500 000, 187 × 165 cm

Debes, **Europa,** physikalisch-politisch, 1 : 3 270 000, 184 × 167 cm

Debes, **Deutsches Reich und Nachbarländer,** physikalische Ausgabe, 1 : 880 000, 187 × 165 cm

Debes, **Deutsches Reich und Nachbarländer,** politische Ausgabe, 1 : 880 000, 187 × 165 cm

Fischer & Guthe, **Wandkarte von Palästina** zur biblischen Geschichte, für evangelische Volksschulen bearbeitet von Wagner, 1 : 200 000, 148 × 176 cm

Fischer & Guthe, **Wandharte von Palästina** für katholische Volksschulen bearbeitet von Mommert

4033 **Preis jeder Karte,** aufgezogen auf Leinwand mit Stäben, **Fr. 38.—.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Geographischer Kartenverlag Bern * Kümmerly & Frey

Die erprobten 3

Lesebüchlein für kleine Leute

von **G. Merki,** Lehrer in **Männedorf,** umfassen:

1. **Anfangsunterricht in der Druckschrift** (Kapitale) Preis 50 Rp.
2. **Bremer Stadtmusikanten**
3. **Rotkäppchen**
4. **A. B. C.** Ein Heft mit 475 Buchstaben zum Ausschneiden, Legen u. Aufkleben

} Preis je 80 Rp.

In Partien entsprechender Rabatt. — Zu beziehen von

H. Bebie, Verlag, **Wetzikon**-Zürich

Neueste

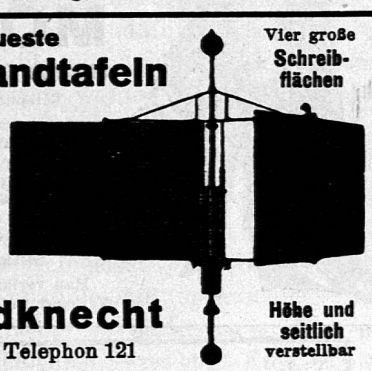
Schulwandtafeln

Vier große Schreibflächen

✠ Pat. 37133

Fabrikat unübertroffen

Prima Referenzen



L. Weydknecht

ARBON — Telephon 121

Höhe und seitlich verstellbar

Soeben erscheint: 4019

W. Wiedmer, Lehrer, **Oey-Diemtigen**

Aus der

Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers

für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Preis 80 Cts.

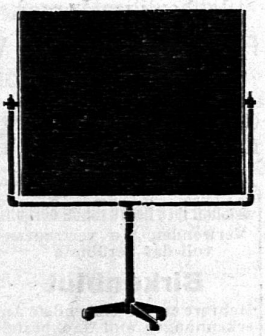
Buchhaltungsheft Ausgabe B dazu passend Fr. 1.70. Partiepreis mit Rabatt.

Buchhaltungsheft Ausgabe A zu Boß, Buchhaltungsunterricht zusammengestellt Fr. 1.50.

Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag und Fabrikation: **G. Boßhart, Langnau** (Bern).

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich, aus Eternit- od. Rauchplatten, solid, praktisch, preiswert. **Chr. Schenk,** Mech. Schlosserei, **Kirchberg** (Kt. Bern) 3750

Erstklassige 4071

Musikinstrumente

Katalog frei
Hoher Rabatt

NICOLAUS SCHUSTER
Markneukirchen Sa. Nr. 88.

RUSTIN

Brieflicher Fernunterricht

Harmonielehre, Musikal. Formenlehre, Kontrapunkt, Kanon und Fuge, Instrumentationslehre, Partiturspiel, Anleitung z. Dirigieren, Musikgeschichte, Gesangskunst. Anerkannte Methode. Prospekt L 2 gratis.

Lehrinstitut Rustin - Basel
Barfüßerplatz 5

Uster

Offene Lehrstelle

An der Primarschule **Sulzbach** der vereinigten Schulgemeinde Uster ist auf Mai 1927 die Lehrstelle **definitiv zu besetzen.** 4076

Anmeldungen mit Zeugnissen und Stundenplan sind bis spätestens **18. November** a. c. an den Präsidenten der Pflege, A. Peter, Notar, zu richten, der über Stellung und Zulage Auskunft erteilt.

Die Primarschulpflege Uster.

Theater-Kostüme

3952 **Franz Jäger, St. Gallen**

Verleih-Institut 1. Ranges

anerkannt gut u. billig — Telephon: Nr. 9.36. —

W. Hoffmann Pianos

Alte weltbekannte, mehrfach prämiierte Marke. Seit Jahrzehnten Alleinverkauf nur direkt in der Fabrik.

Berlin S 14, Stallschreiberstraße 58.

Nur eigene Fabrikate. 3998 **Den Herren Lehrern Vorzugspreise.**

Das Institut Tresa, Ponte Cremenaga (1)

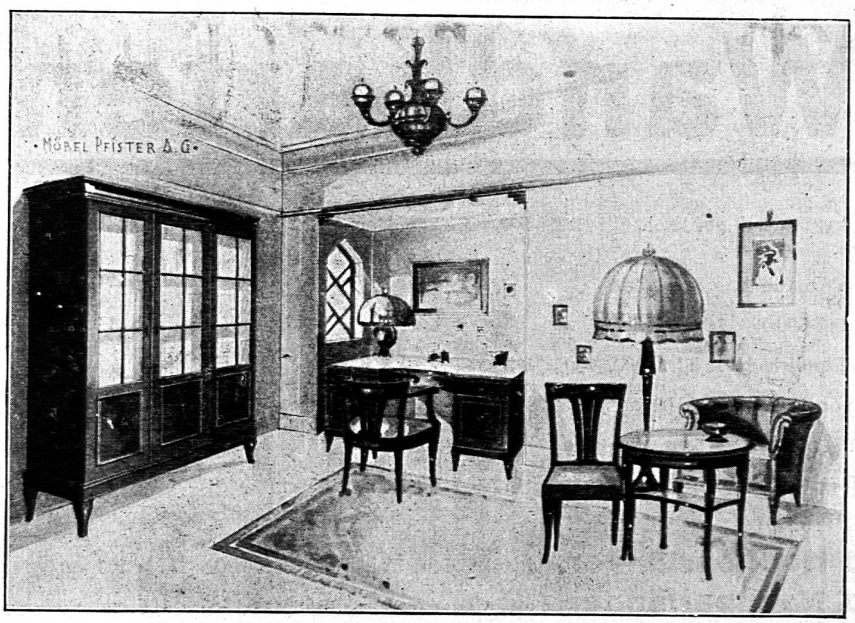
Südtessin, je 5 km von Ponte Tresa und Luino, veranstaltet **Handelsfachkurse** für angehende Kaufleute und Gewerbetreibende, **Hotelsekretärkurse** mit Fremdsprachen und Stellenvermittl. Außerordentl. ruhige, idyll. Lage, Vorzügl. Pension bei billigst. Berechnung. Streng individueller Unterricht durch akadem. gebildet. Praktiker. Prospekte gratis. 4049

Ernst Heß Nachf.

4022 Gegr. 1872.

Klingenthal Sa. Nr. 212.

Alle Musikinstr., Violinen preiswert. Beste Toninstr., Sprechm., Harmonik. / Qual. garant. 50jähr. Praxis. Fabrikat. / Tausend Anerk. Lehrer bes. Vort.! Katalog gratis! Kompl. Violinsätze, Ia. Qual., von Fr. 15.— an.



Dieses gediegene Herrenzimmer kostet 7teilig **Fr. 1380.**— netto.

Ihr Heim

sei der Born Ihrer täglichen neuen Lebensfreude, es soll Ihre Träume verwirklichen, Ihre Wünsche restlos befriedigen und sich Ihren Lebensgewohnheiten anpassen. Wie Sie dies mit verhältnismäßig wenig Mitteln erreichen, zeigen Ihnen unsere illustrierten Prospekte. Diese, sowie unsere vorbildlichen Ausstellungen von 300 Musterzimmern in Basel, Bern und Zürich sind in allen Einrichtungsfragen zuverlässige Ratgeber. — Machen Sie uns einen unverbindlichen Besuch, oder verlangen Sie Prospekte über die gewünschten Möbel unter gefl. Angaben der Preislage. 3980

Möbel-Pfister A.-G.

BASEL Greifengasse-Rheingasse

BERN Bubenbergpl.-Schanzenstr.

ZÜRICH Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins erhalten 5% Spezialrabatt

Lehrbuch für Fortbildungsschulen:

Heimat

von F. X. Jans und Georg Schnyder, ein neuzeitlich bearbeiter Ersatz für **Nagers „Übungsstoff“.**

Als Separathefte erscheinen im gleichen Verlag:

F. X. Jans:

Schweizerische Geographie und Wirtschaftskunde.

Georg Schnyder:

Grundriß einer Schweizergeschichte.

Georg Schnyder:

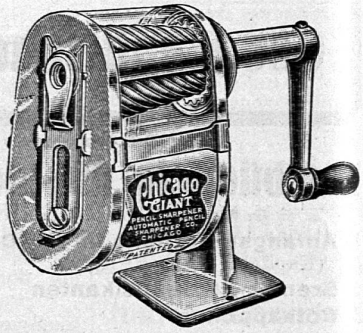
Kleine Staatskunde. 4081

Der Verlag: **Buchdruckerei Huber, Altdorf.**

Bleistiftspitz-Maschinen

Diese amerikanische CHICAGO-GIANT Bleistiftspitzmaschine kostet: Spezialpreis für Schulen nur **Fr. 15.**—, paßt für gewöhnliche und Farbenstifte und bildet ein schönes Weihnachtsgeschenk für die Herren Lehrer

Probesendung auf Wunsch franko und unverbindlich



Generalvertretung für die Schweiz: **THEO MUGGLI** Bahnhofstraße 93, Zürich Telephon Selnau 63.58

Schweiz. Frauenfachschule für das Bekleidungsgewerbe in Zürich 8.

Auf den 1. Mai 1927 suchen wir für unsere Schule einen

DIREKTOR

(eventuell eine Direktorin).

Über die Obliegenheiten und die Anstellungsbedingungen (Besoldung Fr. 9000—12,000, Pensionsberechtigung etc.) erteilt die Direktion schriftlich Auskunft. 4078

Anmeldungen mit Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 30. Nov. einzureichen an den Präsidenten der Aufsichtskommission

H. Fietz, Kantonsbaumeister, **Zürich 1**, Kaspar Escher-Haus.

Musikinstrumente

aller Art, auch Sprechmaschinen, zollfrei, gegen bequeme monatl. Teilzahlungen, kauft man am **besten u. billigsten** im Herstellungsgebiet ein. Man fordere Angebote.

Julius Hentschel, Bad Elster 209

3936 Gegr. 1856

Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?

Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte

Birkenblut

Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. In ärztlich. Gebrauch. Große Flasche Fr. 3.75. — **Birkenblut-Shampoon**, der beste, 30 Cts. — **Birkenblut-Crème** geg. trockenen Haarboden, Dose Fr. 3.— u. 5.—

In **Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften** und durch **Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.**

Verlangen Sie Birken**blut.**

Wie d'Warret würkt
Lustspiel (14 H. 7 D.) Pr. Fr. 2.50

3892 **Berglebä**
Lustspiel (6 H. 5 D.) Pr. Fr. 2.—

E fatali Gschicht
Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. —.80

Wartzimmer bime Landarzt
Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. 2.—

Patriot und Rebell
Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—

En bewegte Verlobigstag
Lustspiel (5 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—

Große Ausw. in Theaterliteratur

Verlag A. Sigrist, Wetzikon

Theaterkatalog gratis

Theater-Kostüm-Verleihinstitut

MÖLLER

Löwenstr. 9 **ZÜRICH 1**

Telephon: Selnau 17.55

empfiehlt den Leitern v. Vereinen sein reichhaltiges Lager in sämtl. **Kostümen für alle Theateraufführungen und Vereinsanlässe.** 4040

Spezialausstattungen für Volks- u. Bauernstücke. (Reigenkostüme.)

Billigste Preise.

Man verlange Spezialofferte. Versand in der ganzen Schweiz

Viele

100'000

RAS-Dosen wandern jährlich hinaus in alle Gaue des Schweizerlandes. Zu Stadt und Land, selbst im entlegenen Weiler ist Schuhcrème RAS zu finden — seit Jahrzehnten bekannt und beliebt wegen ihrer guten Qualität, Feinheit und Ausgiebigkeit. Jede Dose RAS, die Sie kaufen, verlängert die Lebensdauer Ihrer Schuhe.

3412

Schweizerische Lehrerzeitung

1926 Samstag, den 6. November Nr. 45

An einen Freund ...

Dürft ich wieder Deine Hände fassen,
Tief in Deine treuen Augen seh'n,
Wollt' sie nimmer aus den meinen lassen,
Und Du könntest wieder mich versteh'n ...

Würdest, was uns trennen will, vergessen,
Was ich Armer Dir getan, verzeih'n,
Meiner Seele tiefen Schmerz ermessen,
Und wir könnten wieder Freunde sein ...

Karl Otto Weber, Rünenberg.

Zum Postulat Freizügigkeit.

Das Problem der Freizügigkeit für die Lehrerschaft der schweizerischen Kantone taucht immer wieder auf. Es ist vielleicht ebenso alt, als die Gründung einer Reihe von Seminarien in den Kantonen. Es ist auch sicher immer und immer wieder von bedeutenden Männern unseres Standes an der Verwirklichung des Postulats gearbeitet worden.

Fragen wir aber nach den Erfolgen dieser Bestrebungen, so stehen wir vor ganz unbedeutenden Ergebnissen. Ja, wenn wir offen sein wollen, müssen wir gestehen, daß sich die Situation für die Erfüllung des Freizügigkeitsgedankens sehr verschlimmert hat. Das Problem ist und bleibt schön, aber wenn seine Lösung nicht sehr schwierig wäre, hätte die kräftige und zielbewußt arbeitende Lehrerschaft des letzten Jahrhunderts schon eine Verwirklichung der Aufgabe zustande gebracht.

Mediziner, Veterinäre, Mittelschullehrer haben diese Freizügigkeit und können also im einen oder andern Kanton ihre Praxis ausüben. Auch für die Theologen besteht ein Konkordat, das eine Reihe von Kantonen umfaßt. Für diese Kategorien der Intellektuellen ist also das Postulat der Bundesverfassung, es sei dafür zu sorgen, daß allgemein gültige Ausweise für die Ausübung der wissenschaftlichen Berufsarten erworben werden können, verwirklicht.

Für uns Lehrer der Volksschule aber gilt ohne einen besondern Akt oder gar ohne Prüfung das Patent eines kantonalen Seminars im andern Kanton nicht.

Der Bund hat also sein Wort gegenüber den Volksschullehrern nicht eingelöst. Er verschanzte sich dabei wohl hinter der Annahme, daß unser schöner Beruf nicht zu den wissenschaftlichen zu zählen sei. Das dürfte heute aber stark angefochten werden. Eine Zentralbildungsanstalt für Lehrer hätte wohl größte Berechtigung und würde mit einem Schlage die ganze schwere Frage lösen helfen. Eine Lehreruniversität für die ganze Schweiz! Ihre Wirkung auf die Vereinheitlichung der Volksbildung, auf die Förderung des Zusammenhangsgefühls des ganzen Schweizervolkes müßte groß und ideal sein.

Die Schaffung eines solchen Instituts würde aber heute, auch wenn der Bund daran dächte, stärksten Hindernissen begegnen, von denen nur die Finanznot und der Kantönligeist genannt seien. Ein Teil der Subvention des Bundes für die Schule wird ja heute schon für Lehrerbildung verwendet.

Eine andere Möglichkeit wäre auch die Ausbildung aller Primarlehrer durch einheitlich ausgearbeitete Lehrgänge an den Universitäten unseres Landes. Wenn das, was die Zürcher Lehrerschaft ihrem Erziehungsdirekor als Wunsch für die Ausbildung der Lehrerschaft unterbreitet hat, einmal greifbare Gestalt angenommen haben wird, ist in dieser Sache entschieden eine bahnbrechende Neuerung eingeführt. Die anderen Kantone könnten sich auf die Dauer kaum erfolgreich gegen den neuen Zug wehren, der dann eben einen Teil der Primarlehrerausbildung der Universität übergeben würde. Ob diese tiefgreifende Veränderung beim Zürchervolke Gnade finden wird, ist noch ungewiß; daß aber der Gedanke der Freizügigkeit von einer solchen Vereinheitlichung der Ausbildung, die dann möglich wäre, gewinnen müßte, leuchtet ein. Wenn aber schon im Kanton Zürich gewisse Bedenken gegen diese Ausbildungsreform da sind, so wird Pessimismus in bezug auf die Haltung namentlich der innerschweizerischen Kantone nur zu begründet sein. Nur eine gleichwertige Ausbildung aller Lehrkräfte bringt uns der Möglichkeit der Freizügigkeit näher. Die Kantonalsektionen der Lehrervereine müssen sich also überall so intensiv mit der Reform der Lehrerbildung befassen, wie es die Zürcher in so vorbildlicher Weise getan haben.

Relativ leicht ist die Einführung der Freizügigkeit für Sekundar- und Bezirksschullehrer, die ja heute schon in den meisten Kantonen an den Universitäten ausgebildet werden. Da wäre es entschieden eine schöne Aufgabe der Erziehungsdirektoren-Konferenz, die Schaffung eines Konkordates zwischen einer Anzahl von Kantonen anzuregen. Der Ausgleich einer Reihe von Ausbildungsverschiedenheiten wäre da nicht so schwierig.

Welche großen Hindernisse stehen nun aber der Einführung der Freizügigkeit entgegen?

1. Die große Verschiedenheit der Lehrerbesoldungen. In den Grundgehältern, die von 2400 bis zu 6200 Fr. gehen, kommt das weniger zum Ausdruck, als in den Gesamtbesoldungen, die zwischen 4000 bis 8600 Fr. schwanken. Ein Ausgleich der Besoldungen müßte ja eintreten mit Ausnahme der Posten für Miete und Steuern. Auch die Pensionsverhältnisse müßten vereinheitlicht werden. Es ist klar, daß der jetzt schlecht besoldete Lehrer von einer solchen Reform nur gewinnen könnte, denn es ist doch selbstverständlich, daß die gutbesoldeten Kategorien auf einen Ausgleich dringen würden, der sie nicht stark schädigen dürfte.

Man wird mir erwidern, daß doch Freizügigkeit nicht unbedingt an einen solchen Ausgleich gebunden sei. Wenn aber das nicht gemacht werden kann, so wird ein Strom vom schlechter zum besser zahlenden Kanton einsetzen und die erstern Kantone werden dann Qualitätsunterschiede zu sehen bekommen. Die Finanzlage der Kantone ist aber gegenwärtig so gespannt, daß von einer Ausgleichung kaum gesprochen werden kann.

2. Der Lehrerüberfluß einzelner Kantone. Die meisten Kantone leiden heute unter dieser bemühenden Erscheinung, die ihren Ursprung nicht nur in zu ungehemmter Lehrerproduktion, sondern namentlich eben in der starken Abnahme der Schülerzahlen hat. So haben die Zahlen für die Städte Bern, Basel und Zürich, von 14,4 Prozent der Wohnbevölkerung auf 12,1 Prozent, resp. von 14,2 Prozent auf 9,3 Prozent, resp. von 12,5 Prozent auf 8,8 Prozent abgenommen, und während die Stadt Zürich im Anfang des 20. Jahrhunderts noch jedes Frühjahr etwa 20—30 neue Primarlehrer wählte, sind in den letzten Jahren jeweilen 30 und mehr Lehrstellen, die durch Tod und Pensionierung frei wurden, abgebaut worden. Also ein Bedürfnisunterschied von rund 50 Lehrkräften! Auch auf dem Lande wird an vielen Orten abgebaut. Das geschieht nicht nur im Kanton Zürich; auch andere Kantone, resp. ihre Gemeinden suchen so stark abzubauen, daß die bedrohten Lehrkräfte sogar Rechtshilfe nachsuchen. Die Einführung der Freizügigkeit hätte für die bodenständige Lehrerschaft geradezu schwere Folgen. Zu unseren Lehrkräften, von denen viele 3, 4, 5 Jahre auf Anstellung warten müssen, käme dann noch eine große Schar von Bewerbern aus anderen Kantone hinzu, was namentlich bei Berufungswahlen eine große Rolle spielen würde. Ohne vorherige Regelung der Besoldungsverhältnisse würden die «fremden» Lehrer die Situation der Kollegen kaum verbessern, denn ein starkes Angebot auf dem Arbeitsmarkte wirkt auch bei uns nie günstig. (Schluß folgt.)

Zur Aufklärung.

Letzthin hat eine Meldung der Schweiz. Depeschenagentur wohl manches Mitglied des S. L.-V. stutzig gemacht. Diese Mitteilung zeigte kurz an, daß die Société Pédagogique de la Suisse Romande den Bundesrat ersucht habe, sie an den Subventionen teilnehmen zu lassen, die der Schweizerische Lehrerverein erhalte. Auf meine dringende Anfrage, ob die Meldung in dieser Form auf Wirklichkeit beruhe, erhielt das Präsidium des S. L.-V. die Auskunft, daß dieses Begehren der Romande sich nicht etwa so verstehe, daß die Subvention des S. L.-V. künftig in zwei Teile geteilt werden müsse. Die Romande stellte an den Bundesrat nur das Gesuch, daß sie künftig auch mit den anderen Vereinigungen, welche Schulzwecken dienen, vom Bunde moralisch und finanziell unterstützt zu werden wünsche. «Elle sollicite le Conseil fédéral de placer la Société Pédagogique de la Suisse Romande, d'une façon définitive, au rang des institutions scolaires qui bénéficient de l'appui moral et financier de notre haute autorité fédérale.» Dieses Gesuch richtet sich auch nicht gegen den Budgetposten von 7000 Fr., den der Bundesrat als Subvention für den Schweizerischen Lehrertag des Jahres 1927 vorgesehen hat, erhielt doch der Lehrerverein der romanischen Schweiz bei Anlaß seines letzten Kongresses ebenfalls eine Subvention von 3000 Fr., die ganz sicher eher bedeutend größer war, als die durch uns zu beziehende, denn die Société Pédagogique hat nur 3000, der S. L.-V. aber 10 000 Mitglieder.

Die Berechtigung zu diesem Schritte beim Bundesrat leitet sich jedenfalls nur von der Subvention her, die der Bundesrat seit einer Reihe von Jahren zur Förderung des Schulgesangs der Schweiz an den Schweiz. Lehrerverein auszahlt. Der neugewählte Vorstand des romanischen Lehrervereins weiß jedenfalls kaum, daß wir diese Subvention vor ein paar Jahren an einen Gesangskurs der Romande, der in Genf stattfand, auszahlten... Wir haben das auf Ansuchen von Herrn Bundesrat Chuard getan, und sind auch in Zukunft gerne bereit, diese Gelder überall dahin zu leiten, wo im Vaterlande Gesangskurse der Lehrerschaft stattfinden, die imstande sind, den Gesangsunterricht der Schulen zu heben. Bedauerlich wäre es aber, wenn aus diesem Verlangen der Société Pédagogique an den Bundesrat eine Verkleinerung der uns gewährten Subvention resultierte. Das wäre ein Effekt, den natürlich das Subventionsbegehren nicht im Plane hatte, der aber eben doch eintreten kann. Herr Nationalrat Fritschi sel. hatte seinerzeit nach langen Bemühungen eine Unterstützung erreicht. Hoffentlich geht sie nun nicht verloren. — Auch die kleine Subvention, welche der Bund an die Herausgabe eines Jugendschriftenverzeichnisses durch den S. L.-V. bezahlt, wird hoffentlich nicht berührt werden. Wir würden solche Wirkungen schwer bedauern. *J. Kupper.*

Über amerikanische Fibeln.

Von Rosa Göttisheim. (Schluß.)

Interessant ist auch der Überblick über die Fibeln selbst, also die Primers, zunächst rein äußerlich. Sie weisen Seitenzahlen von 90—170 auf, enthalten Illustrationen von 40—380, diese sind entweder in Zweifarbendruck oder dreifarbig. Was die Kinder am meisten schätzen, sind viele und bunte Bilder, die mit einem Minimum von Details, Handlungen und Situationen der Erzählung darstellen. Diesen Anforderungen entsprechen nicht alle Bücher, namentlich nicht die, die nur schwarz-weiß verwenden. Der Druck ist fast überall derselbe, er ist groß, erschwert jedoch, mehrere Wörter in eine Linie zu bringen, dadurch wird der rechte Rand unregelmäßig.

Über den Inhalt der Fibeln einige Angaben: Er erstreckt sich über Sagen, ganz wenig Märchen — eigentlich nur 3 — Geschichten, unter denen die «Mutter-Gans-Geschichten» einen sehr großen Raum einnehmen, sie gehören zum amerikanischen Volksgut — Tiergeschichten, darunter ganz wenig Fabeln, Erzählungen für die Festzeiten des Jahres, Reime, Kinderlieder, Rätsel. Die Zusammenstellung dieser Kategorien in den einzelnen Fibeln ist dadurch bedingt, ob das Buch als eigentliches und einziges Lesebuch benützt wird oder als Ergänzung zu einer zusammenhängenden Lektüre. Eine solche bietet die sehr schöne Hiawatha-Fibel. Aber in beiden Fällen muß eine reiche Abwechslung vorhanden sein und das Interesse immer neu angeregt werden. Die Fibeln enthalten sehr wenig Belehrendes z. B. über Schiffe, Maschinen, Bahnen, Kohle, Sterne, Fabriken, Tiere, Nahrungsmittel und andere Dinge, denen die Kinder doch täglich begegnen. Und doch zeigt es sich, daß kleine Kinder im allgemeinen gut erzählte Berichte über wirkliche Dinge den besten traditionellen Erzählungen vorziehen.

Um den Wortschatz, den die 21 Fibeln bringen, hat der Verfasser sich auch gekümmert. In 5 Fällen konnte gar nicht festgestellt werden, daß auf den Wortschatz irgendwelche Rücksicht genommen worden wäre, weder in bezug auf den Charakter, noch auf die Zahl, noch auf die Häufigkeit der Anwendung des einzelnen Wortes in der Fibel. In 16 Büchern waren die Wörter registriert und das erste Auftauchen jedes einzelnen angegeben, aber die Totalfrequenz nirgends festgestellt. Nach diesen Listen ergab sich, daß in einer Fibel 9[illegible] oder weniger Wörter eingeführt werden; in 1: 100—149, in 2: 150—199, in 4: 200—249, in 2: 250—299, in 1: 300—349, in 4: 350—400, in 1: 900. Diese riesigen Unterschiede zeigen, wie wenig abgeklärt die Frage noch ist, wieviel Wörter im Maximum ein mittelmäßig begabtes Kind in seinem ersten Lesejahr lernen soll und wieviel Kraft und Zeit auf die Wiederholung besonderer Wörter verwendet werden müssen. Ebenso wie die andere Frage: nach welchen Gesichtspunkten die Auswahl zu treffen ist. Oft scheint es, daß einzig die Geschichten, die erzählt werden sollen, maßgebend sind für Zahl und Art der Wortwahl; das Resultat: viele Wörter, lange und kurze — von denen manche kaum je wiederholt werden: Da liegt noch viel Arbeit zu tun, bis folgende Fragen abgeklärt sind: Was für Ideen, was für Satzformen, welche Worttypen etc. erhöhen oder vermindern die Leichtigkeit des Lesenlernens. Nur durch genaue Experimente über den Grund der Schwierigkeiten kann hier Aufklärung kommen.

Zum Schlusse seiner Ausführungen stellt der Verfasser fest, daß aus all diesen verschiedenen angewandten Methoden es sehr schwer ist, die wahre Methode herauszufinden. Man

kann behaupten, daß die Resultate dieser Studie sehr gering sind, eigentlich rein negativ, indem sie hauptsächlich die Verschiedenheit der Methoden betont und den Unwert der angewandten Techniken und des Materials dartut. Man darf nicht müde werden, auf experimentellem Wege festzustellen, wie alle die alten Fehler auszuschalten sind und den wirklichen Bedürfnissen des kleinen Kindes entsprochen werden kann. Gerade das erste Schuljahr ist von der allergrößten Bedeutung für das Kind; Fehler, hier begangen, sind kaum je wieder gut zu machen, und so klingt denn die Untersuchung Prof. Gates aus in einem Aufruf zu nie erlahmendem Suchen auf psychologischem und methodischem Gebiet.

Unter den Methoden, die Prof. Gate hier untersucht hat, fehlt eine, die Laura Zirbes, Lektorin am Teacher College, besonders vertritt: the visuelle Education, die Erziehung durchs Auge. Ihr ist Grundbedingung: sehen, schauen, beobachten und denkend verarbeiten. Kein Drill — aber immer neues Beobachten und daraus erwachsende Tätigkeit. Dieser Unterricht durch Anschauung baut sich auf ein wundervoll reiches Bildermaterial auf, das von der Keystone-Firma sorgfältig ausgewählt worden ist. 300 Stereoskop-Bilder, in 14 Serien geordnet, begleiten die Schüler vom Kindergarten an durch ihre ersten Schuljahre. Sie bringen Darstellungen aus dem Kinderleben, von den Pfadfindern, aus Tier- und Pflanzenleben, aus Gebieten der Industrie, des Verkehrs, Hausbau, Hausindustrie etc. Auf der Rückseite jedes Bildes steht eine kleine Geschichte oder Beschreibung, die anfangs dem Kind erzählt, später vorgelesen und endlich event. vom Schüler selbst gelesen werden kann. Diese Bilder, die im Stereoskop dem Kinde plastisch geworden sind, können nun auch durch eine Laterne auf die Wandtafel projiziert werden; dort werden sie länger betrachtet als im Stereoskop, die Kinder machen ihre Beobachtungen, hören dann eine Geschichte dazu und erzählen sie möglichst getreu nach. Hier auf der Tafel erscheinen nun auch die ersten Sätze, an denen der Schüler lesen lernt. Ein sorgfältig ausgewähltes Vocabular wird allmählich Besitz des Kindes, nicht durch irgendwelches Pauken, nur durch immer neues Schauen und Anwenden. Die ersten Elemente zum Lesen erhält das Kind durch seine Namenkarten, die ihm und allen Gegenständen, auf die es in der Schule ein Recht hat, aufgeheftet werden. Dort lernt es die Lautzeichen und findet sie dann da und dort wieder auf der Tafel. Vier kleine Bücher — eines für den Kindergarten, eines für die ersten 2 Wochen der I. Klasse, eines für die 3. und 4. Woche und ein 4., das direkt ins Lesen eines richtigen Buches überleitet — begleiten die Übungen an den Bildern. Ein Hauptprinzip der ganzen Methode ist Selbstbetätigung des Kindes, eigenes Erarbeiten.

Diesem Prinzip huldigt in erster Linie die Lincoln-School, von der ich noch ausführlicher berichten möchte. Diese Schule ist dem Teacher College angegliedert als Experimentier- und Versuchsschule. Sie besteht seit 8 Jahren und besitzt einen sehr guten Namen. Sie will die Kinder individuell erziehen und zur größten Kraftentfaltung aus eigenem Antrieb führen. Das Arbeitsprinzip wird konsequent durchgeführt. Keine Schulstube mit schön gereihten Bänken, aber ein fröhlicher Arbeits- und Spielraum. Alles, was das Kind brauchen könnte an Material und Werkzeug, steht ihm hier zur Verfügung: Holz, Baukasten, Hammer, Säge, Hobelbank, Knetstoffe, Sand, Stofflappen. Damit darf es schaffen wie es will. Eine Hilfslehrerin ist als Beraterin zugegen. Auch der Leseunterricht geht Wege, die für uns zum Teil noch ziemlich neu sind. Es gilt vor allem, dem Kind diesen Unterricht nicht irgendwie aufzuzwingen, sondern seinen Willen danach zu wecken. Im Zimmer ist ein sog. schwarzes Brett angebracht. Am ersten Schultag steht dort in großen Buchstaben — auf Karten — als Titel, resp. Kopf einer Zeitung, Lincoln-Schule, Montag, den 29. Sept. 1924. Diese Zeitung enthält nun immer das Neueste. Am 1. Tag einen Gruß: Guten Morgen Buben und Mädels! Und dann die Meldung: Bald werden wir frühstücken. Wollt ihr einen Apfel essen? Wollt ihr einen Zwieback essen? Wollt ihr Milch trinken? Die Kinder werden von der Lehrerin auf diese Schulzeitung aufmerksam gemacht; neugierig ziehen sie alle ihre Stühlchen herbei und wollen hören, was *ihre* Zeitung ankündet. Aufmerksam folgen sie dem Finger der Lehrerin, springen dann auf und zeigen, was sie bestellen wollen. Rasch haben die Begabteren sich die Wortbilder eingeprägt; nun ein Spiel: während die Lehrerin einen Satz liest, zeigt ihn ein Kind in der Zeitung. Ehe die Schüler zu anderer Arbeit entlassen werden, zeigt die Lehrerin die große Karte, auf der die Bestellungen fürs Frühstück eingetragen werden müssen für die Hauswirtin. Am nächsten Tag dürfen die Kleinen schon selbst ihre Bestellungen eintragen — wehe — wenn man's falsch gemacht hat; dann kommt z. B. statt des ersehnten Apfels — Milch! In den nächsten Tagen folgen allerlei Spiele mit den Wort-Satzkarten; z. B. das Bootspiel. Man will reisen, darf aber nur ins Schiff, wenn man seine Fahrkarte richtig lesen kann; es steht darauf z. B. Apfel, Bub, Lincoln-Schule etc. Will man wieder aussteigen, muß man zuerst das neue Billett lesen können usf. Drei Tage lang wird so mit diesen Wörtern gearbeitet — nie mehr als eine halbe Stunde im Tag; am vierten liegen da Vervielfältigungen der Zeitung. Wer das Blatt lesen kann — hat es sich verdient und bekommt es zu eigen. Die Schwächeren bekommen erneute Gelegenheit zum Erarbeiten, event. unter Mithilfe anderer Schüler. Die Zeitung bildet den Mittelpunkt fürs Lesen, aus ihr heraus wächst der Wortschatz. Er besteht anfangs fast nur aus den Wörtern der Speisekarte, den Namen fürs Futter der Goldfische und Schildkröten, die in der Schulstube gepflegt werden, und aus den Namen für die Speisen, die die Kinder selbst zubereiten; denn diese kleinen Knöpfe dürfen schon kochen. Vermittelt werden die neuen Wörter überhaupt nur durch die Zeitung, durch die Spiele mit den verschiedenen Karten: Wort-, Satzkarten, durch den Speisezettel, durch die Namensschildchen der Kinder, die auf ihren Schränkchen, Tischchen etc. angebracht sind, und Namenkarten, die sie selbst tragen, um den Verkehr zu erleichtern, durch die Liste an der Wand, die die Kinder nennt, die irgendein Amt haben, z. B. Füttern der Goldfische, Ändern des Datums an der Zeitung. So lernen die Kinder, ohne es zu merken; es ist höchst bezeichnend, daß ein kleiner Junge eines Tages der Lehrerin gegenüber herausplatzte: Ich glaube wahrhaftig, du willst versuchen, uns Stunden zu geben! Eines Tages steht das erste kleine Gedichtchen mit Illustrationen am schwarzen Brett; lange beachtet es niemand. Endlich sieht's ein Junge, der vom Hämmern und Sägen ausruht, und will wissen, was es heißt. Die Lehrerin liest's vor, andere kommen dazu, und nun will es jedes verdienen für seine Fibel. Aber keines bekommt eine Kopie, ohne daß es sich darüber ausgewiesen hat; es kann's lesen und versteht, was es liest. So entstehen allmählich die Fibeln. Sie enthalten ein Durcheinander von Zeitungsblättern, Gedichten, Kochrezepten, Liedern und eigenen kleinen Reimen. Die Kochrezepte zeigen, worauf es der Lincoln-Schule ankommt: das Kind soll nicht hörend lernen, sondern erlebend lernen; es soll berühren, riechen, fühlen, stoßen, experimentieren, mit Dingen und mit Menschen zu tun haben. Darum sollen die Schüler viel selbst sehen und ausprobieren, in der Küche, im wissenschaftlichen Laboratorium, in der Bücherei, in der Werkstatt. Man besucht mit ihnen Töpfereien, Läden, Märkte, Gemüsefarmen, eine Schmiede usw. Nun wird in der Schule reproduziert, was man gesehen hat, und das Lesen wächst nur heraus aus dem Erlebnis. Die Kinder bauen z. B. in langer Arbeit die besuchte Gemüse-, Geflügelfarm. Daraus erwachsen freie dramatische Spiele für eine ganze Woche: Bauern fahren das Gemüse zum Markt, dort wird ver- und gekauft usw. Die Texte in der Zeitung werden ausführlicher, oft dramatisch belebt. Die Leselust wächst, denn was man liest, weckt Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes. Ein Junge der I. Klasse hat ein richtiges kleines Puppentheater gebaut, zu dessen Vorführung in der Zeitung eingeladen wird. Alles studiert eifrig diese Neuigkeit und verdient sich so wieder eine neue Seite zur Fibel. Gegen Ende des Jahres haben die Kinder ein ganzes Dorf erbaut mit Häusern, Kaufläden, Theater, Schule, Markt und Spielpark. Aber das ist nicht bloße Spielerei, sondern nebenbei sind mit den Kindern gar manche Probleme besprochen worden, so

z. B. Straßenreinigung, Beleuchtung der Häuser und Geschäfte, Transportmittel, Kinderschutz, Verkehrsregeln und die Fragen des friedlichen Zusammenlebens u. a. m. Aus der Behandlung dieser Probleme, aus den einfachen praktischen Versuchen, die auf dieser Stufe möglich sind, wächst der Lesestoff heraus.

Köstlich ist z. B. eine «Dorfzeitung», von den Kindern herausgegeben, während des Baues ihres kleinen Dorfes. Jeder Fortschritt, jedes neu eröffnete Geschäft wird angekündigt.

In einem andern Heft sind die «Niederschläge» eines Farmbesuches. Die Farm wird gebaut, und nun werden allerlei Szenen erdacht, die sich im Farmhaus und in der Familie des Farmers abspielen: Zeichnungen, kleine Reime, Gesänge, Gespräche entstehen.

Aus den Erfahrungen einiger Jahre ist nun das erste gedruckte Buch der Lincoln-Schule hervorgegangen: My Farm-Book. Ein ausführliches Buch für den Lehrer, lose Blätter für die Schüler, die sie auch selbst wieder erarbeiten müssen, und zwar in den ersten 2 Monaten der I. Klasse, also eine Art Vorfibel. Im Buch für den Lehrer äußert sich die Verfasserin dahin, daß alles gedruckte Material, das jetzt auf dem Fibelmarkt liege, nicht mehr dem Stand der heutigen psychologischen Erkenntnisse über das kleine Kind entspreche. In ihrer Methode lehnt die Verfasserin jedes Buchstabieren ab; sie geht auch schon über das einzelne Wort hinaus zur Zeile. Lesen heißt nicht: Wörter kennen, sondern Gedanken übermitteln, darum nicht ein Einzelwort geben, sondern die sinnvolle Zeile. Aus diesem Grund verwendet sie zu allerlei Spielen Satzkarten mehr als Wortkarten. Etwas wichtiges scheint ihr auch die Verwendung verschiedener Druckgrößen nebeneinander. So kehren auf einer Seite der Bogen dieselben Wörter wieder, bald in größerem, bald in kleinerem Druck, das Kind soll sich früh schon darauf einstellen.

Lincoln-School ist jedenfalls eine äußerst interessante Versuchsschule, von der für die öffentlichen Schulen Amerikas manche Anregung ausgehen wird, wenn auch leider so manches scheitern muß an den mangelnden Geldmitteln einer öffentlichen Schule.

Zur vorgeschlagenen Kleinschreibung des Substantivs.

Es wäre zu wünschen, daß sich die Lehrerschaft an Hand des Referates von Dr. Erwin Haller, abgedruckt in der Augustnummer der «Praxis», sowie einiger kleiner Schriftchen mit der Frage einer Orthographie-Reform etwas vertraut machte. Denn ob man mit den Reformern einig gehe, ob nicht — zweifellos ruft eine zunehmende Kluft zwischen Schreibübung und Schreibtradition nach Abhilfe. Nicht allein reisen wir seit 1850 schneller und schneller, wir möchten dementsprechend alles übrige rasch erledigt wissen. Ich erinnere an Stenographie und Maschinenschrift, die andere Schreibweisen *fordern*. Dazu kommt, daß man von einer entschiedenen Überschätzung des Schreibgeschäfts, die zur Kalligraphie und zur Rechtschreibungs-Orthodoxie führte, langsam abkommt. Wenn Greyerz u. a. den mündlichen Sprachunterricht in erste Linie rücken, so werden Konsequenzen auch in die Schreibgewohnheiten hineinführen.

Nun aber zu den Zielen des «Bundes zur vereinfachung der rechtschreibung». Er hat ein beschränktes Programm, «das auch in der Schweiz allein» durchgeführt werden könnte, aufgestellt mit seiner Forderung der Kleinschreibung des Substantivs. Die übliche Großschreibung aber wird, kurz gesagt, als ein Mißverständnis des Deutschen bezeichnet (bes. Jakob Grimm). Dagegen ist nicht viel zu sagen, insoweit es sich auf die *grammatischen* Regeln, Substantive und auch noch Substantivierungen groß zu schreiben, bezieht. Allein es bedeutet m. E. ein neues Mißverständnis, von dieser *einen* Erwägung aus die Großschreibung zu verlassen, ohne erst eine event. Forderung der Großschreibung aus ästhetischen und praktischen Rücksichten, mit einem Wort in Rücksicht auf den *Leser* genügend beachtet zu haben. Denn damit würde das Lesen dem Schreiben geopfert.

E. H. bemerkt gelegentlich in seinem Referat, die Großschreibung sei «eine Angelegenheit des Auges». Allein er schenkt dieser Einsicht keine Nachachtung. Ebenso hatte schon Dr. Roland Seßler in seinem Berner Schriftchen «Ein wort an die maschinenschreiber» auf diese formale Seite der Streitfrage hingewiesen, indem er sagt: Von einer Lautschrift ist zu verlangen, daß sie die einzelnen Laute ungefähr richtig wiedergibt — das ist Rechtschreibung; alles weitere ist Frage der Schrift als solcher, also nicht mehr eine grammatische, sondern eine Geschmacksfrage. Allein auch Dr. R. S. bleibt bei solchen gelegentlichen Bemerkungen stehen und betont vielmehr wie andere Reformer den «willkürlichen», «zufälligen» Charakter einer Großschreibung, die weder Logik zeige noch Sprache ausdrücke. Nun scheint mir jedoch, eben aus einer Betrachtung der Großschreibung als einer Angelegenheit vor allem des Auges ließe sich ein Standpunkt finden, aus dem ihr Wert und Unwert am ehesten objektiv einzuschätzen wäre. Ich muß zu diesem Zwecke wiederholen; die Ausführungen von E. H. setze ich als bekannt voraus.

Nachdem einmal Minuskelschriften an Stelle der älteren Monumental-Majuskeln allgemein geworden waren (hier der gleiche Vorgang wie heute: Anpassung an veränderte Lebensverhältnisse), gewann der Majuskel einen Charakter des Feierlichen, vielleicht sogar des Geheimnisvollen und ward in diesem Sinne neben der Initiale *sparsam* verwendet mitten im Texte zur Hervorhebung einzelner bedeutender oder bedeutungsvoller Wörter wie Gott, Gericht. Man darf aber dabei nicht übersehen, daß diesen alten Schriftstücken eine ganz andere, geheimnisreiche (Segen oder Unsegen bringende) Bedeutung noch zukam. Ebenso darf darauf hingewiesen werden, daß eine solche Heraushebung des Substantivs, indem sie von Sachvorstellung zu Sachvorstellung fortschreitet, älteste Schreibversuche, die sog. Bilderschriften, wiederholt.

Eine ganz andere Sache als solche schwere und durch Majuskel ausgezeichnete Binnenwörter sind die althergebrachten Initialen (Satz oder Zeilenanfang). Diese sind offenbar aus rein dekorativer Freude an der Schrift als solcher, d. h. am Schriftbild entstanden, werden doch manchmal untergeordnete Wörter oder Wortteile mit Initiale geschrieben. E. H. nennt die Initiale als eine Wurzel der Großschreibung, ohne auf ihren Einfluß in ästhetischer Hinsicht hinzuweisen. Ebenso beschränkt sich das Referat darauf, die Übungen und den Einfluß der *Schreiber* auf die Schreibweise zu verfolgen. Nun scheint mir jedoch nötig, ebenso Übung und Gebrauch der *Drucker* zu beachten. Denn der Buchdruck bringt ein völlig neues Moment formaler Art auch in die Schreibgewohnheiten. Er wird ja zum Zerstörer alter Schreibkunst. Zunächst freilich ist auch das Drucken eine Kunst wie das Schreiben und arbeitet im hergebrachten Sinne. So sparen die Frühdrucke Raum aus für handgemalte Initialen. Indes widersprechen solche Gewohnheiten der neuen Technik, und es galt daher, einen *Ersatz* für die Initialen ausfindig zu machen. Ihn bot der einfache Majuskel; zwar schmückt und scheidet er nicht wie die Initiale, jedoch er bietet durch regelmäßige häufigere Wiederkehr der werdenden Druckschrift ein bescheideneres, doch ihr völlig gemäßes gliederndes, d. h. dekoratives Moment an. Zu sehr erwünscht mußte ein solcher, im Entstehen begriffener Gebrauch der Majuskel dem Buchdruck sein, als daß er ihn unbeachtet gelassen oder gar unterdrückt hätte. Daß dies neue so willkommene Ziermoment der Großschreibung bedeutender Wörter zugleich jenen zuvor erwähnten *inhaltlichen* Charakter trägt, daß also ein *Dualismus* von Form und Inhalt daraus sich ergab, konnte dem Drucker nur recht sein. Ich verdanke E. H. das folgende Beispiel: Ein Grammatiker des 16. Jahrhunderts befragt seinen Drucker weshalb er in jeder Zeile 3—4 Wörter groß setze, und erhält zur Antwort, «es sei das dem bedeutenden Inhalt des betreffenden Wortes angemessen». Eine derartige Häufung von 3—4 Majuskeln pro Druckzeile kann aber nicht wirklich im bedeutenden Wortinhalt ihren Ursprung haben, sondern sie ist zunächst dekorativ zu werten, ist unbewußtes ästhetisches Gefühl, das da arbeitet. Dieser Dualismus der Herkunft erklärt aber erst die Hartnäckigkeit des eingerissenen Gebrauchs

E. H. erwähnt, daß ihn die Grammatiker vergebens bekämpften, so daß er endlich (Adelung, deutsche Grammatik 1787) zu einer Rechtschreiberegel, wir dürfen sagen, *gemacht werden muß.*

Dr. R. S. in seinem erwähnten Schriftchen vermutet, daß unsere spezielle deutsche Großschreibung, neben abweichenden Gewohnheiten der Nachbarvölker, aus dem Charakter der sog. deutschen Schriften entsprungen sei. Er meint, der Frakturdruck sei durch einen vertikal gedrängten Duktus auf Großschreibung gedrängt resp. bei ihr festgehalten worden. Das würde sich decken mit dem, was soeben zur Entstehung der Großschreibung als einer Angelegenheit der Drucker mehr als der Schreiber gesagt ward, nämlich daß sie eher eine Sache des Auges als der Reflexion sei, oder, nachdrücklicher, daß Groß- oder Kleinschreibung ebenso sehr eine *Schriftfrage* sei, als eine inhaltliche, grammatische. Daß wir es demnach mit Regeln des «Sehens», mit künstlerischen und praktischen Regeln zu tun hätten, wenn doch einmal erwiesen ist, daß die grammatischen nicht zu Recht bestehen.

Dann aber dürfen wir Großschreibung nicht als ein einfaches «Mißverständnis» ablehnen. Wenn die ausgesprochene Ansicht, daß Großschreibung in erster Linie eine Schriftfrage sei, richtig ist, oder auch nur etwas richtiges enthält, so müßten die *allgemeine* Orthographie-Reform und Groß-Kleinschreibung der Substantive als *zwei gesonderte* Gegenstände betrachtet werden, deshalb, weil sie, genau besehen, nicht auf den nämlichen Gegenstand hinzielen. Für die vorgeschlagene Kleinschreibung müßten neben dem Lehrer, dem Maschinenschreiber auch der Graphiker und der feststellende Psychologe gehört werden, es müßte *neben* dem Schreiber überhaupt *der Leser* zu Worte kommen. Zu wenig unterscheiden wir Schreiben und Lesen, es ist, als bliebe uns das Schreiblesen des ersten Schuljahres in den Knochen. Dem Schreiben bewahren wir einen Respekt, der ihm nicht zukommt. Einmal ist der eigentliche engere Schreibvorgang (der eben die Forderungen der Reformer veranlaßt) eine bloße mechanische Reproduktion von Gedanken; Lesen dagegen bleibt nicht mechanisch, wird zur *Aufnahme* von Gedanken. Sodann ist Lesen weit wichtiger für neun Zehntel der Menschen, und ein jeder einzelne liest zehnmal, ehe er einmal schreibt. Wir sollten daher Lesen nicht als eine Nebenübung zum Schreiben betreiben, wie die Schule es tun muß. *Schreib*schrift und *Schreib*gewohnheit, bei welchem der Schreibvorgang und die Schreibarbeit das wesentliche sind, kann nicht zugleich maßgebend sein für *Lese-* oder *Druck*schrift, bei der ein umgekehrtes Verhältnis sich potenziert. Ist es für den Leser bequem, Großschrift vor sich zu haben, so spielt die bezügliche Mehrarbeit des Druckers keine Rolle mehr, und es wäre in diesem Sinne denkbar, daß man Schreibschrift und Lese- (Druck-) schrift auseinander hielte, jene der vorgeschlagenen Kleinschreibung überantwortete und doch den Druck — vielleicht aber nur den Frakturdruck (Rol. Seßler) — ausnähme. Hier handelt es sich indessen nur darum, in voller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, daß die Frage der Kleinschreibung nicht vom falschen inhaltlichen Standpunkt aus, und demgemäß nicht als ein bloßer «Vorposten» der *gesamten* Orthographiereform zu behandeln ist, wie es mit dem sog. kleinen Ziele geschieht; daß sie vielmehr für sich allein und ohne Voreingenommenheiten in erster Linie als eine künstlerische und lesetechnische Frage zu erörtern wäre.

Paul Gasser, Schleitheim.

Vereinfachte rechtschreibung.

Die geänderten satzungen des B. V. R. lauten nun in ihrer endgültigen fassung folgendermassen:

Satzungen des bundes für vereinfachte rechtschreibung.

Zweck. 1. Der B. V. R. will eine vereinfachte volkstümliche rechtschreibung der deutschen sprache verbreiten.

Mittel. 2. Der vorstand klärt die öffentlichkeit über den wert der vereinfachung auf und veranlasst die herausgabe von schriften in vereinfachter schreibweise.

3. Er sucht fühlung mit ähnlichen bestrebungen in andern teilen des deutschen sprachgebietes, um mit ihnen einheitlich vorzugehen.

4. Jedes mitglied kann der vereinfachten rechtschreibung zum siege verhelfen, indem es sie anwendet.

Organisation. 5. Der bund versammelt sich jährlich mindestens einmal zur ordentlichen jahresversammlung, die jahresbericht und jahresrechnung zu genehmigen hat. Ueber wichtige anträge kann von 20 mitgliedern innerhalb 14 tagen nach der jahresversammlung eine urabstimmung verlangt werden.

6. Der vorstand wird von der ordentlichen hauptversammlung auf ein jahr gewählt, ergänzt sich selbst im bedarfsfalle, verteilt die arbeit selber unter seine mitglieder, beruft die versammlungen des Bundes ein und legt bericht und rechnung ab.

7. Neue mitglieder werden vom vorstand aufgenommen. Sie bezahlen einen jahresbeitrag von fr. 1.—. Vereine zahlen mindestens fr. 20.— als gesamtbeitrag.

8. Die hauptversammlung kann einzelne mitglieder ausschliessen, ferner in doppelter lesung die satzungen ändern und den B. V. R. auflösen.

Bei dieser gelegenheit möchten wir diejenigen lehrer und lehrerinnen, die mit unseren bestrebungen sympatisieren, sich aber bis jetzt von aktivem wirken ferngehalten haben, auffordern, sich dem B. V. R. anzuschliessen. Nur durch zusammenschluss erreicht unsere bewegung die nötige stosskraft, um ein praktisches ziel zu erreichen. Wenn jeder freund einer reform in seinem kleinen kreise wirkt, und sei es nur durch sein beispiel, so gewinnt die reformidee boden im volke. Lasst euch das lächeln der guten freunde und verwandten nicht kümmern, schreibt eure briefe und zeitungsartikel in vereinfachter schreibweise und stärkt unsern bund durch euern beitritt!

Anmeldungen sind zu richten an die geschäftsstelle des bundes für vereinfachte rechtschreibung, Basel, Postcheck V 5801, sowie an die vorstandsmitglieder.

Der vorstand des B. V. R.

Schulnachrichten

Basel. Basler Schulausstellung. Mittwoch, den 10. November, 15 Uhr, wird in der Aula der untern Realschule die 13. Veranstaltung eröffnet werden. Zur Behandlung kommen: Geometrie und Geometrisches Zeichnen. Ausgestellt werden: je ein Geometrie-Lehrgang für die zweite und dritte Klasse der Knabensekundarschule von Herrn Dr. S. Blumer und ein Lehrgang Geometrisches Zeichnen von Herrn Sekundarlehrer Otto Landolt. Das Programm steht in der Konferenzchronik dieser Nummer.

Verwaltung der Basler Schulausstellung.

St. Gallen. ⊙ Der *Bericht der staatswissenschaftlichen Kommission* über das *Erziehungswesen* im Jahre 1925 ist erschienen. Der Berichterstatter über das *Volksschulwesen* (Herr Kantonsrat *Weibel*, Jonschwil) konstatiert gerne, daß der Kanton fast durchwegs eine sehr gute Lehrerschaft besitze, die sich ihrer großen Verantwortung bewußt sei und die Kinder zu geistig tätigen und sittlich-religiösen Menschen zu erziehen suche. Mancherorts dürfte ein besserer Kontakt zwischen Eltern, Behörden und Lehrern gewünscht werden. Durchaus gerechtfertigt ist der Wunsch der staatswirtschaftlichen Kommission, die Lehrerschaft möchte vielleicht noch mehr als bisher auf die vielen Gefahren des Straßenverkehrs aufmerksam machen; das könne ohne Einschiebung eines besonderen Faches geschehen. Daß endlich nach einem Definitivum des Lehrplanes der Volksschule getrachtet werde, wird lebhaft begrüßt. Im Hinblick auf die verschiedenen neuzeitlichen Strömungen auf pädagogischem Gebiet wird mit Recht darauf hingewiesen, «daß nicht alles, was am pädagogischen Himmel zu leuchten schien, zu den Sternen erster Güte gehöre». Der kommende Lehrplan möge möglichst Rücksicht auf das praktische Leben nehmen. Übrigens böten die Spitzen der kantonalen Lehrerorganisation, die berufen seien, der obersten Schulbehörde wertvolle Vorarbeiten zu leisten, jedenfalls Gewähr, daß das neue Lehrplangebäude auf solidem Fundamente, auf der goldenen Mittellinie zwischen dem bewährten

Alten und den abgeklärten Neuerscheinungen erstellt werde. Die pädagogischen Jahresberichte der Bezirksschulräte heben die durchwegs guten Leistungen im Rechnen und in den Realien hervor, während vielerorts eine ziemliche Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit in der Sprache festzustellen sei. Die allgemein ungünstige Finanzlage der Gemeinden gestatte noch keine wesentliche Entlastung mit Schülern der zu stark belasteten Schulen. Dagegen weisen 17 finanzkräftigere Gemeinden heute noch Schülerzahlen auf, die keine Gewähr mehr bieten können für einen vollen Schulerfolg. Für bessere Ernährung und Bekleidung armer Schüler sollte speziell auf dem Lande mehr getan werden. Im Absenzenwesen sollte, wenn auch keine schablonenhafte, so doch einheitliche Behandlung erzielt werden. Es wäre zu begrüßen, wenn der Erziehungsrat das Absenzenwesen als Konferenzthema der Lehrerschaft zur Behandlung vorschlüge. Die Nachhilfestunden seien nur als ein Notbehelf zu betrachten. Die Errichtung von sogenannten Spezialklassen sollte in größeren Gemeinden, trotz des schlechten Geschäftsganges, doch versucht werden. Gegenüber der da und dort eingeschlichenen Praxis, die Mädchen nur in sehr verkürztem Maße zum Zeichnen heranzuziehen, weist der Bericht energisch darauf hin, daß der Zeichnungsunterricht als obligatorisches Fach der Volksschule auch den Mädchen nicht vorenthalten werden dürfe, zumal er eine Vorbedingung für die Durchführung des neuen Lehrplanes sei. Die gewerblichen Fortbildungsschulen entwickeln sich fortwährend günstig, während die allgemeinen Fortbildungsschulen naturgemäß nach und nach zurückgehen. Es sollte bald wieder ein Kurs für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen stattfinden. Die Zentralstelle für das Lehrlingswesen sei sehr stark in Anspruch genommen. Leider seien viele Vertragslösungen zu verzeichnen, dabei seien nicht selten Lehrmeister als die unkorrekt Handelnden befunden worden. (Sämtliche Lehrverträge im Kanton — über 4000 — müssen bei der Zentrale deponiert werden.) Es werde eine verdienstvolle Arbeit des Vorstehers der kantonalen Zentralstelle sein, an der Hand bisheriger Erfahrungen Richtlinien auszuarbeiten für die Behandlung der Vertragslösungen und der bezüglichen Streitfälle.

Über die *höheren Lehranstalten* erstattet Herr Kantonsrat *E. Flückiger*, Redaktor, St. Gallen, Bericht. Er bezeichnet die durchgeführte Renovation des *Seminargebäudes Mariaberg* bei Rorschach als in allen Teilen wohlgelungen. Lebhaft unterstützt die staatswirtschaftliche Kommission die Anregung des Erziehungsrates, einer der Lehrer der Übungsschule möchte eine Anleitung für Führung einer *vielkursigen* Schule schreiben und schon am Seminar durch gelegentliche Praktika die Schüler mit der Stoffauswahl und Zeiteinteilung bei solchen Verhälnissen vertraut machen. Der Unterricht an einer Gesamtschule stelle so außergewöhnliche Anforderungen an das Organisationstalent und die pädagogische Geschicklichkeit eines Lehrers, daß eine Aufstellung von Richtlinien für diese Spezialaufgabe nicht überflüssig erscheine. (Ich möchte diese Anregung ebenfalls lebhaft unterstützen. Ich habe vor bald 40 Jahren selbst erfahren, welche schwere und schwierige Arbeit für einen jungen Lehrer die Führung einer sechsklassigen Gesamtschule ist. Mir hat Florin's Methodik der Gesamtschule damals manche wertvolle Anregung geboten. D. Korr.) In der Übungsschule des Seminars kann dem pädagogischen Praktikum event. an Stelle von zwei Nachmittagen ein Vormittag eingeräumt werden und für die Einführung der Schüler der 3. Seminarklasse in die Lehrpraxis ist eine Wochenstunde vom Beginn des Wintersemesters bis Mitte Februar bewilligt worden. Dagegen lehnen Direktion und Studienkommission eine Verkürzung des wissenschaftlichen Unterrichts zugunsten des Praktikums ab. Der neuesten Schweizergeschichte wird am Seminar nun mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Nicht einverstanden ist die staatswirtschaftliche Kommission mit der Geneigtheit des Erziehungsrates, dem Vorschlage einer zweiten Stunde in Harmonielehre näherzutreten. Schönen Erfolg aber verspricht sie sich von den vom neuen Pädagogiklehrer, Herrn Dr. Schohaus, eingeführten freiwilligen Diskussionsabenden.

Über die Reorganisation des Gymnasiums der *Kantonsschule* liegt ein umfangreiches Gutachtenmaterial vor. Eine erziehungsrätliche Spezialkommission hat den Auftrag, die Revision des Lehrprogramms im Sinne einer Anpassung an 6½ Jahre Gymnasialzeit vorzubereiten. Bei der Lehrerschaft aber stehe das Projekt, den Eintritt auf den Herbst vorzuschieben und das siebenjährige Gymnasium beizubehalten, im Vordergrunde. Die staatswirtschaftliche Kommission dringt auf einen möglichst raschen Entscheid, da die Angelegenheit in letzter Instanz doch wahrscheinlich vom Großen Rate entschieden werden müsse. In der Notengebung sollte durch einen vermehrten Kontakt der Lehrerschaft eine möglichst einheitliche Auffassung erzielt werden. Das erfreuliche Wiederansteigen des Schülerbestandes der *kantonalen Verkehrsschule* erbringt den Nachweis, daß diese Anstalt einem Bedürfnis entspricht. Sie bildet nicht nur Verkehrspersonal aus, sondern bietet auch gute Möglichkeit für den Eintritt in andere Berufsarten. Insbesondere ist sie in der Lage, kantonale und kommunale Beamte mit tüchtiger Allgemeinbildung heranzuziehen.

Thurgau. Schriftreform. In dem sehr umfangreichen Berichte über die Verhandlungen der Sektion Thurgau anläßlich ihrer Jahresversammlung vom 23. Oktober 1926 in Weinfelden erscheint eine Ungenauigkeit, die ich mir hiemit zu berichtigen erlaube.

Es heißt: Die Versammlung stimmte einstimmig folgendem Antrage von Übungslehrer Fröhlich-Kreuzlingen zu: «Der Vorstand der Sektion Thurgau ist beauftragt, beim Erziehungsdepartement unverzüglich die Einführung eines vom Staate subventionierten Schreibkurses unter der Leitung des Herrn Hulliger aus Basel zu erwirken.»

Ich stelle hierdurch fest, daß ich nicht für diesen Antrag stimmte, sondern vielmehr vorschlug, es möge der Antrag von Herrn Fröhlich in Anbetracht der bereits stark gelichteten Reihen der nächsten Synode zur Abstimmung unterbreitet werden. Ich hatte bei dem allgemeinen Drängen nach Abbruch der Verhandlungen keine Zeit mehr, meinen Vorschlag zu begründen; es möge mir gestattet sein, dies nachträglich in der Lehrerzeitung zu tun.

Die Einführung der Hulligerschen Schrift und damit die Aufgabe der Formen unserer jetzigen englischen Schrift ist eine Schulangelegenheit von so großer Bedeutung, daß sie vor das Forum der Synode gehört. Vor etwas mehr als Jahresfrist hat letztere nach einem Referat von Herrn Fröhlich-Kreuzlingen die Abschaffung der deutschen und die Einführung der englischen Schrift als erste Schulschrift beschlossen. Nicht nur wurde die Erleichterung der Einführung der englischen Schrift bei unseren ABC-Schützen von der Mehrheit der Synode erkannt, sondern es gelang dem Referenten auch vollkommen, die Synodalen davon zu überzeugen, daß die englische Schrift mit ihren vielen Rundungen der Hand des Schülers überhaupt viel leichter falle als die geraden und eckigen Formen der deutschen Schrift. — Nun geschieht an der Jahresversammlung der Sektion Thurgau folgendes: 1. In der Ansprache des Präsidenten heißt es, die Schriftfrage sei erledigt, nun komme die Schriftreform. 2. Herr Fröhlich stellt seinen Antrag. 3. Die Sektion Thurgau beschließt die genannte Eingabe ans Erziehungsdepartement.

1. *«Die Schriftfrage ist erledigt, es kommt die Schriftreform».* — Die Versuchung läge nahe, dies als Wortspiel aufzufassen. Wenn das Ziel der Schriftreform die Einführung der Hulligerschen Schrift ist, dann ist die Schriftfrage in Thurg. Lehrerkreisen und darüber hinaus noch nicht erledigt; sie entbrennt vielmehr aufs neue.

2. *Antrag Fröhlich.* Er ist mir einfach unverständlich und zwar aus zwei Gründen. *Erstens* sollen nun die Rundungen der englischen Schrift, diese «handgerechten» Formen, die Herr Fröhlich in seinem Referate vor der Synode als besonders schätzenswerte Eigenschaften dieser Schrift lobte, verschwinden und sollen jetzt die geraden und eckigen Formen, die sog. Eckwenden, in die englische Schrift einziehen, die im gleichen Vortrage als besonders unangenehme, heikle Eigenschaften der deutschen Schrift hingestellt wurden, Eigen-

schaften, die mit anderen Gründen dazu beitrugen, daß über die deutsche Schrift der Stab gebrochen wurde? Sollte das Urteil so von Jahr zu Jahr schwanken? Nein, ich weiß genau, daß Herr Fröhlich kein Freund dieser Eckwenden ist. Trotzdem er an seiner Schule die vereinfachten Formen Hulligers eingeführt hat, für die ich mich übrigens befreunden kann, läßt er die Buchstaben nicht durch Eckwenden, sondern durch Rundungen verbinden. Er erreicht damit eine weitaus zügigere und — nach meinem Geschmacke — auch schönere Schrift als Herr Hulliger. Noch auf dem Heimwege von der Jahresversammlung der Sektion Thurgau hat Herr Fröhlich mir bekannt, daß er kein Freund der Eckwenden sei. Das ist der *zweite Grund*, weshalb ich seinen Antrag unverständlich finde.

3. *Die Sektion Thurgau beschließt*, es sei das Erziehungsdepartement um die Durchführung eines vom Staate subventionierten Schreibkurses unter der Leitung des Herrn Hulliger zu ersuchen. Ich bin der Ansicht, daß die Sektion Thurgau trotz des Artikels 1b ihrer Statuten mit diesem Beschlusse die Grenzen ihres durch die Statuten umschriebenen Tätigkeitsbereiches überschreitet und sich dreist in eine Angelegenheit mischt, die Sache der Synode ist. Die Synode hat die Schriftfrage erledigt. Die Sektion Thurgau ist kaum kompetent, einen staatlich subventionierten Kurs zu verlangen in einer Schrift, die gar nicht die Schrift ist, die die Synode vor Jahresfrist als Schulschrift beschlossen hat. Die Frage, ob die bisherige englische Schrift oder die Hulligersche Reformschrift als Thurg. Schulschrift gelten solle, kann und darf nur von der Synode entschieden werden, und es geht daher nicht an, daß die Sektion Thurgau bei stark gelichteten Reihen noch schnell einen Beschluß faßt, dessen Zweck die Einführung der Hulligerschen Schrift an unseren Schulen ist, und daß dann später die Synode vor ein «fait accompli» gestellt wird. Ich hoffe, daß in dieser Beziehung sich auch der Synodalvorstand seiner Verantwortung bewußt ist. Er sollte verhüten, daß an der Synode vorbei Entscheidungen getroffen werden, die von großer Bedeutung für unsere thurgauischen Schulen sind. Auch in bezug auf diese von der Sektion Thurgau nur so vom Zaune gebrochene Schriftreform sollte er sich das Entscheidungsrecht nicht vorwegnehmen lassen. Sonst erleben wir jedenfalls bald eine zweite Schriftdebatte vor dem Großen Rate, was weder sein Wunsch, noch derjenige der gesamten thurgauischen Lehrerschaft sein kann. *O. Müller*, Sek.-Lehrer, Kreuzlingen.

Zürich. Die Höhere Töchterschule, Schulhaus Hohe Promenade, veranstaltet unter dem Titel *Von der Zelle zum Menschen* eine *biologisch-hygienische Ausstellung* von Bildern, Präparaten und Modellen. Die Bilder sind zum größten Teil im Laufe der Jahre zum Gebrauche im Unterricht nach Zeichnungen des Lehrers, Prof. Lüthy, angefertigt worden. Das reiche Material soll in dieser übersichtlichen Schaustellung in den geräumigen Gängen des Schulhauses auch weiteren Kreisen die Möglichkeit bieten, sich einen Überblick über den Bau des Menschen und die Geschichte seiner Entwicklung, sowie über wichtige Fragen der Hygiene zu verschaffen. Es wird in wertvoller Weise durch Material ergänzt, das die kantonale Tuberkulose-Liga und der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen die Freundlichkeit hatten, uns zur Verfügung zu stellen.

Die Ausstellung ist bis Sonntag, 14. November täglich von ½14—21 Uhr (am 7. und 14. November schon von 10 Uhr an) geöffnet. Eingang von der Promenadengasse her. Für sachverständige Führung ist gesorgt. Eintrittspreis Fr. 1.—, für Mittelschulen und Vereine Fr. —.50 pro Teilnehmer. Die städtischen Sekundarschulklassen haben freien Zutritt, die Lehrer werden aber gebeten, sich vorher anzumelden. Der Reinertrag wird zu gunsten der Sammlungen verwendet.

Die Führungen finden statt: täglich (Sonn- und Werktags) um 2 Uhr, 4 Uhr und ½8 Uhr, außerdem am Sonntag Vormittag um 10½ Uhr.

— Schulkapitel Dielsdorf. Die pädagogische Arbeitsgemeinschaft machte am Mittwoch, den 27. Oktober, nachmittags einen Schulbesuch bei Kollege Hch. Winkler in Boppelsen, der an seiner Gesamtschule uns ein eigenes, originelles Verfahren im Rechenunterricht vorwies und eine Lektion über Hiob hielt, die von tüchtiger Arbeit zeugte. Nachher versammelten sich die Teilnehmer im heimeligen «Lägernstübli», wo bei freier Aussprache, Zukunftsplänen und feiner Musik keinem die Zeit zu lang wurde. *Hd.*

Vereinsnachrichten

Baselland. Mittwoch, den 27. Oktober, fand in Pratteln die Jahresversammlung des Vereins für Handarbeitsunterricht statt. An Stelle der zurücktretenden Kollegen Brodbeck, Pratteln und Probst, Liestal, wurden die beiden Herren Grauwiller, Liestal und Kist, Niederdorf, gewählt. Das Haupttraktandum bildete jedoch der Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Ad. Rapp, Basel, über «Geschmacksbildung im Handarbeitsunterricht». Über zwei Stunden vermochte der Vortragende die Anwesenden mit seinen Ausführungen zu fesseln. An Hand einer großen Sammlung von Schmuckgegenständen und praktischen Nippsachen aller Art zeigte er, was wirklich einem rechten Geschmack entspricht. Dabei wäre es wertvoll gewesen, wenn auch einem weitern Publikum Gelegenheit geboten worden wäre, dem Referat zuzuhören. Wie fein hat es Herr Rapp verstanden, unsere heutige Scheinkultur zu charakterisieren. In den Wohnstuben stehen tannene Möbel, die Nußbaum vortäuschen, in geringster Ausführung. An den Wänden hängen Totenkränze, auf der Kommode stehen Laubsäge- und Holzbrandarbeiten usw., alles durcheinander, so daß das Auge nirgends ruhen kann. Bilder, bei denen der Rahmen die Hauptsache ist, hängen in Menge an den Wänden. Und wenn es noch ein gutes Bild wäre, so macht der Rahmen das ganze Gemälde unruhig durch seinen aufdringlichen Schmuck, verursacht durch den Holzschnitt. Werkzeug- und materialgerecht sollen die Zierformen sein. Nur nichts vortäuschen! Dem Wesen des Holzschnitzens entspricht es also nicht, Zeichnungen ins Holz zu schnitzen, sonst entsteht eine Kombination, die man Zeichnen-Schnitzen heißen könnte, und die nicht echt ist. Also keine Pflanzenornamente, sondern Stechbeitel, Hohleisen sollen durch ihre Eigenart als Werkzeug ein Ornament kombinieren.

Welch wichtige Aufgabe hat der Handarbeitsunterricht! Nicht Knabenhort soll er sein, sondern neben der Handgeschicklichkeit erzieherische, praktische und geschmackbildende Werte schaffen. Das stellt für den Lehrer große Anforderungen und ganze Hingabe an das Fach. Als ich die beachtenswerten, ernsten Ausführungen unseres Vortragenden weiter überdachte, rang sich mir die Überzeugung durch: Ist es nicht auch auf diesem Gebiete letzten Endes nur das Suchen nach *Wahrheit*, nach Echtem, das unserer Welt mit der überfüllten Industrialisierung so not tut? Die Gedanken des Referenten sind gewiß nicht auf Sand gefallen. Sie boten reiche und überzeugende Anregung. *E. Zeugin.*

Glarus. Hier erlebte ein neues Lustspiel im Glarner Dialekt, «A gfreuti Abrächnig», verfaßt von unserem Kollegen R. Freuler, seine erfolgreiche Uraufführung. Die Presse rühmt an dem abendfüllenden Dreiakter «den naturwahren Ausschnitt aus dem Volksleben, die geschickt kombinierte Handlung, die in echt lustspielmäßiger Weise auf Verwechslungsmöglichkeiten beruht, den sprühenden Humor und die volkstümliche Dichtung».

Graubünden. Der Bündnerische Lehrerverein versendet soeben seinen 44. Jahresbericht. Er enthält wieder mancherlei Interessantes. Die erste Arbeit behandelt die *Orthographiereform.* Sie ist hervorgegangen aus einem Referat des Herrn Sekundarlehrer K. Mengold in der Kreislehrerkonferenz Chur, wo sie schon den Beifall der Zuhörer fand. Herr Mengold erörtert die wichtigsten Fragen der Reform und tritt namentlich für Kleinschreibung der Hauptwörter ein. Auf Wunsch der Zuhörer wurde die ganze Arbeit in der «reformierten» Orthographie gedruckt, um den Lesern einen Begriff von der Tragweite der Anträge zu geben. — Eine weitere größere Arbeit widmet Herr Sekundarlehrer Jos. Willi in Tiefenkastel der *Methodik des Deutschunterrichts* in romanischen und italienischen Schulen. Auch dieser Beitrag ist ein ausgebauter

Konferenzvortrag. Unsere romanischen und italienischen Schulen haben mit der Zweisprachigkeit ihre liebe Not. Am Seminar geschieht zu wenig, die angehenden Lehrer in die Schwierigkeiten dieser Verhältnisse einzuführen. Deshalb müssen sie in der Praxis zu viel pröbeln und versuchen zum Schaden der Schüler. Nach dem kantonalen Lehrplan soll mit dem Deutschunterricht im vierten Schuljahr begonnen werden. Dann sind die Kinder soweit zu bringen, daß vom Beginn der siebenten Klasse an aller Unterricht in deutscher Sprache erteilt werden kann. Dies wird nur erreicht, wenn die Schüler ohne Abwege und Umschweife dem Ziel entgegengeführt werden. Der Referent gibt aus seiner Erfahrung Ratschläge über Beginn, Wege, Methoden, Übungen, Grammatikunterricht, Lesen, Erklären, Übersetzungen usw. Lehrer an zweisprachigen Schulen werden gewiß Nutzen ziehen aus der gediegenen Arbeit.

Ein weiterer Abschnitt gedenkt der verstorbenen Kollegen B. Andrea, L. Jost, A. Schmid, M. Zinsli. Es folgen Berichte über die Delegiertenversammlung und Kantonalkonferenz in Poschiavo und über die Tätigkeit der Sektionen. Dann werden die Leser bekannt gemacht mit den Ergebnissen der Umfrage betr. eines interkantonalen Konkordates. Die Bündnerlehrer haben den Gedanken einmütig gut aufgenommen. Die definitive Entscheidung trifft nun die Delegiertenversammlung in Bergün. — Als neue Umfrage erhalten die Lehrer die Aufgabe, die Orthographiereform zu besprechen und ihre Ansichten einzusenden. — Viel Arbeit, Ärger und Verdruß (aber infolge unentschiedener Haltung eines Mitgliedes wenig Erfolg) hatte der Vorstand mit der *Wegwahl eines Lehrers.* Nach jahrelanger erfolgreicher Tätigkeit wurde ein Lehrer weggewählt, weil er sich geweigert hatte, das Gemeindepräsidium weiter zu behalten. Andere Gründe konnten keine vorgebracht werden. Der Vorstand schritt zur Sperre der Lehrstelle, Erziehungsdepartement und Inspektor verwendeten sich. Aber einen praktischen Erfolg hatten alle Bemühungen nicht.

Durch einen Vortrag in der Gemeinnützigen Gesellschaft Graubünden regte Herr Dr. Montigel eine bessere *zahnärztliche Fürsorge* in den Schulen an. Eine Kommission aus Vertretern verschiedener Vereinigungen beriet über die weiteren Schritte, beschloß jedoch, einstweilen zuzuwarten, als sie Mitteilung erhielt, das Sanitätsdepartement werde schon in der Herbstversammlung dem Großen Rate eine bezügliche Vorlage einbringen.

Neben den genannten Beiträgen enthält der Jahresbericht noch eine Anzahl Mitteilungen und Hinweise (Kassen, Kalenderzeichen, «Arve», «Fortbildungsschülerin», Bücher für die reifere Jugend). Im weitern soll der Jahresbericht ausnahmsweise durch eine Beilage ergänzt werden. Auf Weihnachten werden den Mitgliedern einige *Pestalozzivorträge* des Herrn Seminardirektor P. Conrad zugestellt. Der Verfasser hat im verflossenen Winter in den Frauenbildungskursen in Chur in einer Vortragsreihe Pestalozzis Leben und Wirken behandelt. Mit Freude und Interesse folgten die Zuhörer den gediegenen Ausführungen und regten deren Veröffentlichung an. Nun hat er sie für die Lehrerschaft umgearbeitet und auf Gesuch hin den Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Die Delegiertenversammlung findet am 12. November in Bergün statt, die kantonale Lehrerkonferenz am 13. November auch in Bergün. An letzterer wird Herr Direktor Dr. H. Hanselmann *Über Erfassung und Behandlung des geistesschwachen Kindes* sprechen. *h.*

Zürich. Die *Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich* hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihren Mitgliedern zum Beginn der neuen Jahrestätigkeit ein paar «neueste Proben» aus dem umfangreichen Tatsachenmaterial der *Paläontologie*, dieser wichtigen Hilfswissenschaft der Entwicklungslehre, zu bieten. In verdankenswerter Weise hat sich Prof. Dr. *K. Hescheler* bereit erklärt, uns in *2 Vorträgen eigene, neueste Forschungsergebnisse* über die *jungtertiären Öhninger Ablagerungen am Bodensee* mitzuteilen. Sein Thema lautet: *«Die Veränderungen der höhern Tierwelt der Schweiz seit dem obern Tertiär».* Interessante Entwicklungsreihen werden uns die fortschreitenden, abgestuften Veränderungen der Fauna illustrieren, und es werden überdies wertvolle *Hinweise* auf die *Deszendenzlehre* möglich sein.

Die 2 Vorträge finden statt je *abends 8 Uhr, Dienstag den 9. und Dienstag den 16. November 1926* im *Zoologischen Institut* der *Universität*, Parterre links (Eingang von der Künstlergasse). Prof. Heschelers Vortrag ist anschaulich und leicht faßlich; sein gesprochenes Wort, wie auch sein reiches Bilder- und Anschauungsmaterial (Originale) werden nicht verfehlen, eine große Anzahl Freunde und Interessenten neuester Forschungsergebnisse anzuziehen. Alle sind freundlich eingeladen! Dr. *J. Menzi*, Präs.

— Am 6. Oktober hielt der Verein für gute Versorgung armer Kostkinder seine übliche Jahresversammlung ab. Einige Angaben über die Tätigkeit unseres Vereins im verflossenen Jahr möchten interessieren. Mit Hilfe verschiedener kleinerer und größerer Legate und Beiträge konnte wieder viel Not gelindert werden. Unsere Bemühungen, für bedürftige Kinder passende, bezahlte Kostorte zu finden, waren zumeist von Erfolg gekrönt. Zu unserer besonderen Freude durften wir sogar mehreren Kindern ein dauerndes, unentgeltliches Heim vermitteln. Wir gelangen mit der Bitte an die Öffentlichkeit, unserer Arbeit auch weiterhin Herzen und Hände zu öffnen, nur so kann sie bestehen und wachsen. Alles ist willkommen, Geld, Kleider, Wäsche. Auch Anmeldungen für Aufnahme von Kostkindern oder Mitteilung von Fällen, wo unsere Hilfe dringend nötig erscheint, nehmen wir mit großem Dank entgegen. Jede weitere Auskunft erteilt gerne unsere Präsidentin, Frau Bodmer-Hürlimann, Freiestraße 26, Zürich. Von dort kann auch der Jahresbericht bezogen werden.

Ausländisches Schulwesen

Italien. Bei den letzten Bürgermeisterwahlen, die in ganz Italien in fascistischem Sinne ausfallen mußten (sonst wurde ihnen die Genehmigung versagt), wurden auch hie und da Lehrer gewählt, und es erhob sich sofort die Frage nach der Rechtsstellung der Gewählten. Das italienische Schulgesetz sieht nämlich nur für Abwesenheit aus Gründen der Gesundheit und wegen besonderer Familienverhältnisse vor, daß der Staat Stellvertretung gewähre. Nun ist durch einen Entscheid bestimmt worden, daß bei Abwesenheit der Lehrer in ihrer Stellung als Podesta ein Lohnabzug des Staates zu erfolgen habe.... (Nach: Nuova Scuola Italiana.) *-r.*

Die **Krankenkasse des S. L.-V.** zahlte im Jahre 1925 aus: an Männer Fr. 12 630.70; an Frauen Fr. 28 352.75; an Kinder Fr. 6256 50; also rund Fr. 47 000.—.

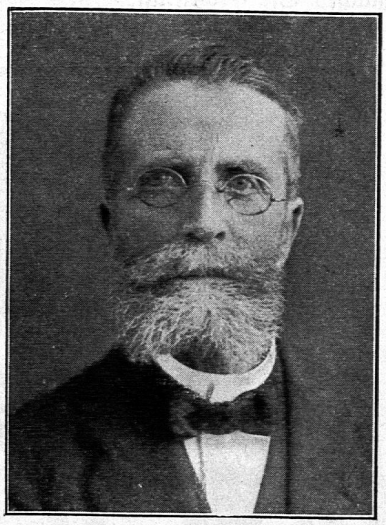
Totentafel Nach langem, schwerem Krankenlager trat am 27. Oktober der Tod als Freund und Erlöser mit unsichtbaren, leisen Tritten ans Bett unseres lieben Freundes und Kollegen Karl Hauser, Primarlehrer in Zürich 2.

Im letzten Frühling mußte er krankheitshalber seine Schüler verlassen, um sein Schicksal im stillen Kämmerlein als Mann und Held zu tragen; sein Schicksal, das ihm eine aufopfernde Gattin und liebe Kinder zu erleichtern suchten. Nun ist es stille geworden um den schlichten Mann; die Erde sei ihm leicht!

Karl Hauser wurde am 15. September 1858 als Sohn eines Landwirtes in Rüschlikon geboren. Nach der Primarschule pilgerte er täglich nach Kilchberg hinunter zu Vater Lüthi, der die Sekundarschule leitete und es verstand, das Beste aus seinen Schülern herauszuholen. Dieser Lehrer gab dem aufgeweckten Jüngling das Lebensziel; er begeisterte ihn für seinen Beruf. So trat der väterlicherseits früh Verwaiste ins Seminar Unterstraß ein, woselbst er als interner Zögling unter Direktor Bachofner vier Jahre mit Eifer studierte. Dabei half ihm ein ausgezeichnetes Gedächtnis, das ihm bis ins hohe Alter treu blieb. Nach wohlbestandener Schlußprüfung trat er die erste Lehrstelle in Zweidlen-Aarüti bei Glattfelden an. Dreizehn Jahre amtete er mit großer Berufsfreude an dieser ungeteilten Schule. In dieser Zeit fand er auch seine treue Lebensgefährtin in Lina Volkart aus Bülach. Im Oktober

1887 führte er sie in das einsame Schulhäuschen. Der glücklichen Ehe entsprossen sechs Kinder, die heute in geachteten Stellungen arbeiten. Drei davon stehen im Lehramt.

Eine besondere Bedeutung für Aarüti und Umgebung erhielten die schönen Weihnachtsfeiern im Schulhaus, an denen



† Karl Hauser, 1858—1926.

Vater Hauser mit seinen musikalisch begabten Schülern Aufführungen veranstaltete. — Von 1892 bis 1896 verlebte Hauser in Feuerthalen schöne, erfolgreiche Jahre. Doch zog es ihn immer wieder an seinen lieben Zürichsee, wo er seine Jugend verlebte. Er wurde nach Rüschlikon gewählt. Doch hier zwang ihn nach kurzer Zeit frohen Schaffens eine schwere Krankheit, von seiner geliebten Schule zurückzutreten. Nach der Genesung wirkte er an verschiedenen Orten als Vikar und kam 1900 als Verweser nach Zürich, wo er im idyllischen Schulhaus Leimbach die Elementarschule übernahm und mit gutem Erfolg leitete. Später siedelte er für einige Jahre nach Wollishofen über und amtete seit mehr als einem Jahrzehnt im Schulhaus Gabler in der Enge. Vater Hauser war ein hochbegabter Lehrer. An den Examen empfanden wohl alle Besucher, daß tüchtige Arbeit geleistet wurde. Neben der Schule war er ein stiller Bürger, der im öffentlichen Leben nicht hervortrat. Er liebte das Wandern, und wenn seine Freizeit es erlaubte, ging er mit seiner Gattin oder guten Freunden hinaus aufs Land. So erhielt er sich geistig frisch und gesund. Sein Leben galt nur der Familie und Schule. Da stellte er den ganzen Mann.

Nun hat er sein Werk vollendet; mit ihm ist ein treuer Gatte, ein lieber Vater, ein tüchtiger Lehrer und guter Bürger dahingegangen. Wir bewahren ihm ein gutes Gedächtnis.

E. G.

Pestalozzifeiern

Für die Schulfeiern, die im Frühling 1927 in Tausenden von Schulen des deutschen Sprachgebietes auf den Hundertsten Todestag Pestalozzis veranstaltet werden, gedenkt die *Zürcher Liederbuchanstalt* eine kleine *Pestalozzi-Kantate* des Zürcher Musikers Heinr. Pestalozzi herauszugeben, welche die gewiß willkommene Möglichkeit schaffen soll, die Kinder selbst deklamatorisch-musikalisch an der Feier mitwirken zu lassen. Das Werk, das als Rahmen für eine Pestalozzi-Gedächtnisrede angelegt ist, umfaßt einen Prolog, die Chöre mit Klavierbegleitung: Der Säemann von Birr (einstmg.), Der Held von Stans (dreistmg.), Aufstieg (zweistmg.), einen Epilog und einen Hymnus als Abschluß. Rezitation und Gesang sind durchaus dem kindlichen Verständnis angepaßt, die musikalische Gestaltung bei großer Einfachheit und bescheidenen technischen Ansprüchen sehr wirkungsvoll und auch in kleinern Verhältnissen ausführbar. Der Preis für eine Schülersingstimme dürfte auf etwa 30 Rp. zu stehen kommen. Der Text ist bereits im Druck und wird auf Verlangen Interessenten gerne zugestellt werden. Um den Umfang der Auflage zum voraus annähernd bestimmen zu können, wäre dem Verlag sehr gedient, wenn Reflektanten den ungefähren Bedarf an Stimmen unverbindlich der Zürcher Liederbuchanstalt, Rotbuchstr. 84, Zürich 6, mitteilen wollten, welche auch die Partituren der Gesänge binnen kurzem zur Verfügung halten wird. Der Verlag hofft mit dieser Kantate einem allgemein empfundenen Bedürfnis entgegenzukommen und lädt die Lehrerschaft ein, von dem Angebot Gebrauch zu machen.

Schweizerischer Lehrerverein

Beim Einzug des *Beitrages* für den *Unterstützungsfonds* des S. L.-V. gibt es immer wieder eine große Schar Mitglieder, welche die Bezahlung der kleinen Nachnahme von Fr. 1.50 verweigern, da sie der irrigen Meinung sind, mit dem Abonnement unserer Lehrerzeitung von diesem Beitrag befreit zu sein. Das ist nun nicht so, denn das Abonnement befreit nur vom Zahlen des Mitgliederbeitrages von Fr. 2.— per Jahr. Der Unterstützungsfonds, der im Jahre 1925 rund 17 000 Fr. an bedürftige Lehrerfamilien auszahlen und dadurch so viel Kummer und Sorge stillen konnte, verdient es gewiß, daß wir alle unseren kleinen Beitrag entrichten. So oft lesen wir ja auch in den Dankbriefen der Bedachten, daß sie niemals daran gedacht hätten, daß auch sie eines Tages den Fonds um einen Beitrag angehen müßten . . . *-r.*

Bücher der Woche

Schiffels, J., Sprachbüchlein für die oberen Klassen der Volksschule. Bearb. von Lehrer Hans Schiffels. 1926. Ferd. Schöningh, Paderborn. M. 1.—.

Schlemmer, Hans: Das Gemeinschaftsleben der Jugend und die Schule. (Handbuch für höhere Schulen.) 1926. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geb. M. 3.40.

Schneider, T., Direktor: VI. Jahresbericht, umfassend die Schuljahre 1925/26 und das Rechnungsjahr 1925. (Kant. Land- und Hauswirtschaftliche Schule Waldhof, Langenthal.) Selbstverlag Waldhof, Langenthal.

Schneiter, Richard: Der Steinerjoggeli. Ein Dialektlustspiel in 4 Akten. 1926. A. Vogel, Winterthur.

Schrag, Arnold, Dr.: Abriß der Englischen Grammatik mit Übungen. 3. verm. Auflage. 1926. A. Francke, A.-G. Bern.

Schrutz, Demetrius: Die Kunst des Sprechens und des Vortrages. Ein Buch für Lernende und Lehrende. 1920. Max Hesses Verlag, Berlin W 15. M. 3.30.

Snyckers, A., Prof. Dr.: Les Quotidiens. (Glöckners Lesestoffe aus Kultur und Wirtschaft. Franz. Reihe: La France d'aujour'hui, 1. Heft.) 1926. G. A. Glöckner, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Stöcklin, Burkhardt: Studie über Staats- und Bürgerkunde. Selbstverlag, Grenchen.

Schweiz. kaufm. Verein: 53. Jahresbericht des Zentralkomitees 1925. 1926. Aschmann u. Scheller, Zürich.

Tuckermann, Walther: Die Philippinen. Ein kulturgeographischer Rück- und Ausblick. (Geographische Schriften, Heft 2.) 1926. Teubner, Leipzig. Kart. M. 6.—.

Vogelhuber, Oskar: Geschichte der neueren Pädagogik in Leitlinien. 1926. Friedr. Korn'sche Buchhandlung, Nürnberg. M. 6.50.

Wagner, Julius; Einführung in die Pädagogik als Wissenschaft. (Lehrbuch der Erziehungswissenschaft.) 1. Band. Quelle u. Meyer, Leipzig, Geb. M. 8.—.

Wagner, W.: Die Heide. (Naturwissenschaftl. Bibliothek.) 2. verb. Aufl. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geb. M. 3.—.

*

Inhalt der **Schweiz. Pädag. Zeitschrift,** Heft 10: Der Schulreformgedanke in der Westschweiz. — Die Persönlichkeit Senecas. — Die österreichische Frauenoberschule. — Märchenhafte Seelenvorstellungen.

Der Schweizer-Afrikaflug beschäftigt heute auch unsere Jugend schon stark. Der Lehrer wird jetzt im Unterricht mit Vorteil Mittelholzers Flugzeug oder Fahrweg besprechen. Eine willkommene Unterlage zur Stoffbehandlung bietet Heft 10 (Oktober) der **Aero Revue.** Es macht uns in Wort und Bild mit dem Luftschiff, den Fahrtteilnehmern und der Flugstrecke bekannt. Preis des Einzelheftes Fr. 1.20. (Verlag Aero Revue Zürich, Sihlstraße 43.)

Federer, Heinrich: Der Heilige Habenichts. Ars sacra Josef Müller, München.

Federers Charakterisierung des heiligen Franz von Assisi zeugt von feiner Einfühlung in das Wesen des wunderbaren Bettelmönches und in die Atmosphäre seiner Zeit. Gleichzeitig bedeutet sie eine Würdigung dessen, was Franziskus der heutigen Welt zu verkünden hat, der ein Zurück in Einfachheit so bitter nötig wäre, die in ihrer innern Armut seines innern Reichtums so sehr bedürfte. F. K.-W.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Jeder Klasse die **Jugendlust**

Jedem Kinde

Jeder Bücherei

Halbmonatsschrift mit Kunstbeilagen,
hrsg. v. Bayerischen Lehrerverein, ministeriell empfohlen,
vierteljährlich nur 0.75 Franken.

Bei Dauerbezug von mindestens 5 Stück werden 10 % Ermäßigung, freie Lieferung und Zahlung nach Ablauf des Bezugsvierteljahres gewährt. Dieselben Vergünstigungen werden auf die gebundenen Jahrgänge gewährt, wenn sie auf mindestens 5 folgende Jahre vorausbestellt werden.

Probenummern kostenlos!

Kein Lehrer und keine Lehrerin versäume, die Jugendlust für sich, ihre Schüler u. für die Schülerbücherei zu bestellen bei der

Jugendlustverwaltung Nürnberg
Creußnerstraße 4.

TRINKEN SIE *nur noch garantiert coffeinfreien Kaffee*

„RIVAL"

Schweizer Erfindung · Schweizer Fabrikat

3623

Hämorrhoiden
Anusol-Goedecke

Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe u. schweiz. Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmerzen und ermöglicht eine angenehme Stuhlentleerung. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt die entzündeten, nässenden und wunden Flächen. Anusol ist frei von narkotischen und schädlichen Bestandteilen und kann stets angewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt.
Zu haben in den Apotheken.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs souvent aiguës et facilite une selle agréable. Il désinfecte, sèche et guérit les endroits enflammés, humides et écorchés. L'Anusol ne contient aucun narcotique ou élément nuisible et peut toujours être employé. Éprouvé depuis 25 ans.
En vente dans les pharmacies.

Goedecke & Co. Chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

Alle Artikel zum
Malen u. Zeichnen
Aquarellfarben
in Tuben, Näpchen, Stückchen
Farbstifte
Temperafarben, Ölfarben
Malkasten 3725
Verlangen Sie unsere Spezialliste.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Beco-
Rasier-Stangen
schonen Kinn & Wangen
BERGMANN & Co. ZÜRICH

Violinen v. Fr. 20.- an
Celli v. Fr. 100.- an
Bässe v. Fr. 150.- an
bis zu den vollkommensten
Meisterinstrumenten
Saiten, Bogen, Etuis, Notenpulte und Mappen, Lauten, Guitarren, Mandolinen, Banjos
in anerkannt bester Qualität.
3293 Kataloge frei.

Glück und Gesundheit

wünscht sich jeder. Trinken Sie regelmäßig zum Frühstück Kathreiners Kneipp Malzkaffee; er ist gesund für Kinder, wie für Erwachsene. Dabei machen Sie Ersparnisse. 4031

Das Glück in der Kaffeetasse.

Schulwandtafeln
Rauch- oder Holzplatten
GEILINGER & Co
WINTERTHUR

3292

Das neue prächtige Weihnachtsalbum
„Weihnachtskerzen", B. Leipold

Ein Weihnachtsalbum mit 70 Weihnachts- und Neujahrsliedern für Klavier oder Harmonium, mit vollständigen Texten. Zwei Bände à 35 Lieder. 3986

Für Harmonium oder Klavier allein, mit 1-2 Singstimmen, Band I, II	à Fr.	2.70
Für Harmonium oder Klavier und 1 Violine, Bd. I, II	à „	3.35
Für Harmonium oder Klavier und 2 Violinen, Bd I, II	à „	4.—
Für Harmonium od. Klavier u. 2 Violinen u. Cello, Bd. I, II	à „	4.70
Für Harmonium oder Klavier u. Streichquartett Bd. I, II	à „	5.35
Für Violine allein, Band I, II	à „	1.35
Für 2 Violinen allein, Band I, II	à „	2.—
Für Streichquart. allein (2 Violinen, Viola, Cello), Bd. I, II	à „	3.35
Für Harmonium oder Klavier allein oder mit 1—2 Singstimmen, beide Bände in schönem Geschenkeinband zusammen gebunden	„	6.—

RUH & WALSER, Musikverlag, ADLISWIL b. Zürich

Feine MÉDOC echt
auf Faktura naturrein garantiert, rot und weiß
Schw. Fr. 1.20 per Liter
Zoll- und frachtfrei jede Bahnstation
Fässer von 225 Litern inklusive 3937
Für Fässer von 110 u. 55 Litern Schw. Fr. 7.— Faßzuschlag
Schreibt **„Girondol", Le Bouscat** près **Bordeaux**

Für Schulhauseinweihungen, Jugendfeste
liefert die schönsten und billigsten 3416
Kinderkostüme
E. Räber, Storchengasse 23, Zürich
Theater-Kostüm-Verleihgeschäft.

In dieser Höhe 3235

hört überhaupt alles auf. Da gibt's nur noch „Virgo". Sonst ist diese wohlbekömmliche Kaffeesurrogat-Moccamischung in jedem besseren Lebensmittel-Geschäft erhältlich. Künzle's

VIRGO

Ladenpreise: Virgo 1.50, Sykos 0.50, NAGO Olten

SCHÜLER-VIOLINEN 4009
Ganze Garnituren, gediegen und preiswert. **Violinen, Celli** für Haus und Orchester. Saubere Arbeit, großer Ton. — **Bogen, Kästen,** alle **Bestandteile, Zupfinstrumente.** Bundreinheit gewährleistet.
Preisliste frei. Lehrer erhalten Rabatt. Zahlungserleichterung.
Wilhelm Herwig, Markneukirchen Nr. 428. Gegründet 1889.

Theater-Costüm-Fabrik und Verleih-Institut
A. Gamma, Zürich 1
3972 Schipfe 7. Telephon: Selnau 28.36
Prompte, preiswerte u. fachmännische Bedienung

Vereins-Fahnen
in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 3807
Fraefel & Co., St. Gallen
Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

3 Löffel Biomalz
täglich wirken wie ein innerlich angewandtes Bad, wie innerlich heilsam pulsierendes Sonnenlicht

DIAPOSITIVE
von Fliegeraufnahmen aus dem Gebiet der ganzen Schweiz, sowie wissenschaftlich wertvolle Photographien, als ausgezeichnetes Anschauungsmittel für Schulen geeignet, liefert die 3890
Ad Astra Aero, Schweiz. Luftverkehrs A.-G., **Zürich**
Telephon: Hottingen 12.74 Dufourstraße 175

Schulmaterialien
4002 Zeichen- und Mal-Utensilien
Wandtafeln u. Gestelle, Lehrmittel, Anschauungs-Materialien
Illustrierter Katalog auf Verlangen!
Billige Preise! **Prompte Lieferung!**
Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise
Kaiser & Co. A.-G., Bern
Lehrmittelanstalt - Gegründet 1864 - **Eig. Heftfabrikation**

Tischdecken
Divandecken
in allen Qualitäten und Preislagen
reich assortiert
Schuster & Co.
Bahnhofstraße 18
Zürich

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich Z. 68.** 2168

Vertrauensmarken für Raucher
Adler-Bouts Fr. 0.70
Sumatra-Bouts Fr. 1.20
Zigarrenfabrik Bachofen & Co Glarus

+ Eheleute +
verlangen Sie gratis und verschlossen meine illustr. Preisliste über alle **Sanitätsartikel** und **Gummiwaren.** 3922
M. Sommer, Sanitätsgeschäft Stauffacherstr. 26, **Zürich 4**

‹ZÜRICH›
Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-A.-G. in Zürich
Mythenquai 2

Vergünstigungen
laut Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrer-Verein beim Abschluß von
Unfallversicherungen
3183
Vorteilhafte Bedingungen für Lebensversicherungen

‹VITA›
Lebensversicherungs-A.-G. Zürich
(Gegr. von der Gesellschaft „Zürich")
Alfred Escherplatz 4

A. Meyer,
Deutsches Sprach- und Übungsbuch
1.—5. Heft für das 3.—8. Schuljahr (ev. 2.—7. Schuljahr) ist in **mehr als 600 Schweizerschulen** eingeführt.
Einzelpreis Fr. 1.25. Partienpreis Fr. 1.—.
Schlüssel: 2. Heft Fr. —.55. 3.—5. Heft Fr. —.65.
Solange noch Vorrat, sind vom 2.—5. Hefte etwas beschädigte Exemplare zum Preise von Fr. —.80 abzugeben. 3560
Verlag: A. Meyer, Sekundarlehrer, **Kriens.**

Locarno-Muralto Pension Helvetia 4064
Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telephon 4.63

PSYCHOANALYSE
Literaturverzeichnis durch **A. Blümel,** Buchhandlung, **Zürich,** Rämistraße 39 3938

Pestalozzi-Stätten

20 Lithos von O. Baumberger
Geleitwort von Dr. H. Stettbacher

Vorzugspreis Fr. 8.- für Lehrer und Seminaristen

Bestellschein.

Der / Die Unterzeichnete bestellt bei der Buchhandlung

.....

aus dem ROTAPFELVERLAG ZÜRICH

..... Ex. **Pestalozzi-Stätten**

zum Vorzugspreis von Fr. 8.– für Lehrer u. Seminaristen.
Zustellung in Rechnung – Nachnahme – Posteinzahlungsschein. (Bitte unterstreichen.)

Ort u. Datum: Adresse:

.....

(Bitte ausschneiden.)

Diese prachtvolle Mappe gehört recht eigentlich dem Schweizerlehrer. Damit jeder sie kaufen kann, geben wir sie an Lehrer zum Vorzugspreis, wenn sie auf beigefügtem Zettel od. auf dem unseres illust. Sonderprospektes bestellt wird. Senden Sie ihn ausgefüllt an Ihre Buchhandlung oder direkt an uns.

Rotapfelverlag Zürich

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

20. Jahrgang | Nr. 19 | 6. November 1926

Inhalt: Staatsschule und Konfessionen (Schluß). — Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich: Staatsschule und Konfessionen, Referat von J. Schmid (Schluß). — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Bericht über die ordentliche Jahresversammlung.

Staatsschule und Konfessionen.

Zweite Antwort an Herrn Erziehungsdirektor Dr. H. Moußon.

(Schluß.)

IV.

Der grundsätzliche Standpunkt und die Stellung des Freisinns zur konfessionslosen Staatsschule.

Sie äußern sich in Ihrer Replik folgendermaßen:

«Können Sie denn nicht verstehen, daß jemand, der nicht bloß von Amts wegen, sondern aus innerer Überzeugung für die allgemeine Volksschule eintreten und ihr Auseinanderfallen in Bekenntnisschulen verhindern möchte, dazu gelangt, einen Weg aus dem bedrohlichen, heutigen Zustande zu suchen? Was uns unterscheidet, ist, daß ich nicht vor der Frage zurückschrecke, ob nicht an Stelle der bisherigen Methode etwas anderes, besseres zu setzen sei, während Sie auf das jetzige System schwören ...»

Hiezu vorerst eine Feststellung: Mein Vorschlag ist als ein *Kompromiß* aufzufassen. Ein Kompromiß bedeutet aber bis zu einem gewissen Grade ein Abweichen von der prinzipiellen Linie. Dazu habe ich mich aus schul- und referendumspolitischen Gründen entschlossen. Ich würde mich einer Unterlassungssünde schuldig machen, wollte ich trotzdem nicht meine grundsätzliche Stellung mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck bringen.

Schon in meinem ersten Artikel habe ich angedeutet, daß die Entwicklung zweifellos in der Richtung einer Verselbständigung der sittlichen Erziehung innerhalb der Staatsschule im Sinne des staatsbürgerlichen Ideals gehe. Ich schwöre also nicht auf das jetzige System. Denn auch ich kenne einen Weg, der weit besser und gefahrloser zum gleichen Ziele führt, das Sie mit Ihrem Vorschlage zu erreichen gedenken. Wenn ich mit diesem Vorschlage nicht herausgetreten bin und einem Kompromiß das Wort rede, so geschieht es deshalb, weil unser Volk heute noch nicht innerlich darauf vorbereitet ist und als Religionsfeindlichkeit auslegen würde, was in Wirklichkeit wohlverstandenes Interesse der demoktratischen Staatsform wäre: *Das Fach der Biblischen Geschichte sollte aus dem Lehrplan der Staatsschule herausgenommen und ohne irgendwelche Verbindlichkeit den Konfessionen überlassen werden. An dessen Stelle würde in organischer Verbindung mit den übrigen Fächern ein reiner Ethikunterricht erteilt.*

Zu dieser Forderung eines reinen Ethikunterrichtes als dem Zentralfach der staatsbürgerlichen Erziehung bekennen sich hervorragende Staatsmänner, Pädagogen und Schulfreunde aus allen Parteien.

Herr Dr. *A. Welti*, Bundesstadtkorrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» und führendes Mitglied der *Freisnnig-demokratischen Partei der Schweiz*, schreibt in der *«Politischen Revue»*, dem Organ seiner Partei, in Heft 2 des Jahrganges 1926 einen Artikel, betitelt: *Konfessionalismus*, worin er sich mit dem Vorschlag unseres Herrn Erziehungsdirektors befaßt und zu folgendem Schlusse kommt: «Für uns ist es — nämlich das Entscheidende, das gegen den Vorschlag spricht — darin zu erblicken, daß der Einführung der Konfessionalisierung das Gesetz selbst ein, und zwar das hauptsächlichste erzieherische Moment aus der staatlichen Einheitsschule entfernt und dafür die konfessionellen Gegensätze in die Volksschule hineinbringt, und daß damit der große Gedanke, der dem Artikel 27 der Bundesverfassung zugrunde liegt, geschwächt wird. Sicher ist, daß sowohl das zürcherische als das bernische Schulgesetz, um nur von diesen zu reden, in den Begriff der konfessionslosen staatlichen Einheitsschule den religiösen Unterricht eingeschlossen wissen wollen. Wenn diese Einheit wirklich zu einem Ding der Unmöglichkeit geworden ist, dann würden wir als ultimo ratio vorziehen, den *Religionsunterricht ganz aus der Schule herauszunehmen* und ihn den kirchlichen Gemeinschaften extra muros scholae zu überlassen» (Seite 42).

Diese Ausführungen mögen immerhin erweisen, daß man im Lager des Freisinns sehr wohl begriffen hat, um welche idealen Güter der Kampf geht. Sie reinigen mich zugleich von dem bösen Verdachte, ich hätte unsern Herrn Erziehungsdirektor bei seiner Partei als Ketzer denunzieren wollen.

Ich führe noch eine ähnliche Äußerung Professor *Robert Seidels* an. Sie findet sich auf Seite 25 seiner ausgezeichneten Schrift: *«Sozialpädagogische Streiflichter»*, die ihrer Grundsätzlichkeit wegen gerade für die Entscheidung der vorliegenden Frage heute, nach 40 Jahren ihres Erscheinens, hoch aktuell geworden ist. Robert Seidel schreibt: «Solange die Religion im Unterrichtsplan der Volksschule figuriert, gibt es keine allgemeine staatliche Volksschule, sondern nur vom Staate geleitete reformierte, protestantische, katholische Sonderschulen; solange religiöse Unterweisung in der Volksschule erteilt wird, ist namentlich in paritätischen Staaten keine nationale Erziehung denkbar; denn die Nation der Zukunft wird von zartester Jugend an in Protestanten, Reformierte und Katholiken geschieden, und endlich werden die Menschen solange nicht zu gegenseitiger Duldung und Achtung geführt werden können, als sie in den Schulen schon gelehrt werden, sich als die Besseren oder Aufgeklärteren gegenseitig zu betrachten und zu verachten.»

Gegen den Vorschlag, das Fach der Biblischen Geschichte in der Primarschule durch einen reinen Ethikunterricht zu ersetzen, wird von kirchlich gesinnten Kreisen immer wieder die Behauptung vorgebracht, *es gebe keine sittliche Erziehung ohne religiöse Grundlage.* Dieser Satz ist durch nichts wissenschaftlich erwiesen. *Er beruht auf der Annahme des religiösen Ursprungs der Moral.*

Diese Annahme ist ein kirchliches Dogma; dem gegenüber steht die Antithese: *Die Moral ist menschlich und entspringt einer menschlichen Anlage, nämlich der Vernunft. Es ist zudem längst durch die Kulturgeschichte die gesellschaftlich soziale Bedingtheit der menschlichen Sitte und Moral auf Grund einer erdrückenden Fülle von Tatsachenmaterial glänzend nachgewiesen worden.*

Keine Zeit wie gerade die heutige zeigt besser die Abhängigkeit der sittlichen Begriffe von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen. Diese wissenschaftlich feststehenden Beziehungen zwischen Moral, Mensch und Gesellschaft müssen als Grundlage für eine gesellschaftlich staatliche Erziehung der Jugend und eine allgemein menschliche Sittenlehre dienen. Sie ist in ihrem Wesen eine rein menschliche *Pflichten- und Tugendlehre*, wirkt aber in ihren Absichten und Erfolgen der religiösen Unterweisung nicht entgegen. Im Gegenteil! *Gerade der Sittenunterricht der Volksschule unterstützt auf breiter Grundlage die religiöse Erziehung von Elternhaus und Kirche.*

Eine andere Frage ist freilich die, ob die allgemeinmenschliche Sittenlehre für alle Schüler verbindlich erklärt werden könnte. Aus einem Rekursentscheide des Erziehungsrates vom 13. April 1926 geht hervor, daß dieser die *Allgemeinverbindlichkeit* gestützt auf Art. 49 der Bundesverfassung, auf Entscheide des Bundesgerichts und Bundesrates auf Rechtsgutachten der Professoren *Burckhardt* und *Fleiner* ablehnt. Allein aus den ebenso trefflichen wie scharfsinnigen Ausfüh-

rungen des Einsenders H. C. K. im «Päd. Beob.» vom 19. Juni 1926 geht deutlich hervor, daß diese Rechtsfrage noch keineswegs abgeklärt ist, daß der oben skizzierte Sittenunterricht, der nur als eine allgemeine Pflichten- und Tugendlehre angesprochen werden darf, *nicht identisch* ist mit dem in den bundesgerichtlichen Entscheiden aufgeführten Unterrichte; denn in allen jenen Fällen handelt es sich um einen unzweideutig deklarierten *Religionsunterricht.*

Selbst Burckhardt sagt in seinem Kommentar: «Ob auch der von jeder religiösen Grundlage losgelöste Moralunterricht obligatorisch erklärt werden kann, mag fraglich erscheinen: handelt es sich um einen bloß praktischen Unterricht über die Pflichten der Menschen untereinander, so wird dagegen nicht viel einzuwenden sein.»

Bis heute ist leider das Bundesgericht noch gar nie in den Fall gekommen, die Frage der Allgemeinverbindlichkeit für eine allgemein-menschliche Tugend- und Pflichtenlehre zu entscheiden. Ein solcher Rechtsentscheid müßte gelegentlich provoziert werden, damit hierin endlich einmal Klarheit geschaffen würde.

Ihre nachfolgend aufgeführten Sätze geben zum Schlusse Anlaß zu einigen historischen Andeutungen. Sie schreiben: «Angenommen, aber nicht zugegeben, daß die Konfessionslosigkeit ein Dogma der freisinnig-demokratischen Schulpolitik sei, stehe ich auf dem Standpunkt, daß nur ein enger Doktrinarismus durch Dick und Dünn an einem Dogma festhalten kann, auch wenn es durch die Entwicklung der Verhältnisse überholt ist. Sie werden aber auch den Beweis schuldig bleiben, daß die freisinnige Schulpolitik die Konfessionslosigkeit als Prinzip um ihrer selbst willen, als Eck- und Grundpfeiler der zürcherischen Staatsschule bezeichnet habe.»

Um gleich mit dieser letzten Bemerkung zu beginnen, antworte ich, daß ich diesen Beweis deshalb nicht zu erbringen habe, weil ich *keine* derartige Behauptung aufstellte. Ich erwähnte lediglich, die Staatsschule sei eine Schöpfung des Liberalismus. Damit habe ich eine geschichtliche Tatsache festgestellt, an deren Richtigkeit nicht gedeutelt werden kann.

Wer wollte aber angesichts dieser Tatsache leugnen, daß die Forderung der staatsbürgerlichen Erziehung — die sittliche Erziehung durch die Staatsschule ist ein Teil dieser Erziehung — bewußt und klar eine völlige Lostrennung dieser Erziehung von kirchlichen Einflüssen von allem Anfang verfolgte! Was die Aufklärung und der Liberalismus des 19. Jahrhunderts unter nationaler Erziehung verstanden hat, ist die Befreiung von Rom und von der Kirche überhaupt. Hat der Liberalismus in seinem Bestreben, die Schule der Botmäßigkeit der Kirche zu entreißen, in der Schulverfassung der Helvetik mit der Proklamierung des staatsbürgerlichen Zwecks der Volkserziehung nicht ernst gemacht? War nicht im tiefsten Grunde genommen die Verfassungsrevision der Dreißigerjahre vom selben Geiste der Lostrennung von der Kirche beseelt? Man könnte mir entgegenhalten, dieser Behauptung stehe die *Scherrsche Zweckbestimmung des Schulgesetzes von 1832* entgegen; denn diese enthalte den Ausdruck: *sittlich-religiös.* Die Schulverfassung von 1832 war das Resultat eines Kampfes zwischen freisinnig-liberaler und orthodox-protestantischer Auffassung. Das beweist gerade die Geschichte der Scherrschen Zweckbestimmung: Bei Anlaß der Jahrhundertfeier der Geburt von *Thomas Scherr* (1901) hat Professor *Robert Seidel* es ausgesprochen und den Nachweis geleistet, daß der Scherrsche Entwurf zur Zweckbestimmung folgende Fassung vorschlug: «Die Volksschule soll die Kinder aller Volksklassen nach übereinstimmenden Grundsätzen zu geistig tätigen, bürgerlich brauchbaren und *sittlich-guten* *) Menschen bilden.»

Robert Seidel hat ferner nachgewiesen, daß der § 2 jenes Entwurfes lautete: «Sie muß daher ihre Schüler zum Bewußtsein der geistigen Kräfte bringen und sie entwickeln, üben und stärken; sie muß ihre Schüler mit notwendigen, nützlichen und schönen Kenntnissen ausrüsten; sie muß dieselben mit den allgemeinen Pflichten und Rechten der Menschen bekannt machen und über ihre höhere Bestimmung belehren und aufklären: somit die allgemeine Menschenbildung vollenden.»

Hieraus geht aber klar hervor, daß schon *Scherr* der Volksschule *keine religiöse, sondern staatliche und mensc liche Zwecke zugrunde legen wollte.* Wenn trotzdem im G setze selber das *sittlich-gut* in *sittlich-religiös* abgeändert u der schöne § 2 gänzlich ausgemerzt wurde, war das sich der Einfluß orthodox-kirchlicher Strömungen, die ja spät mit dem Schlagwort, «die Religion ist in Gefahr» die schmä liche Absetzung und Vertreibung Scherrs und den famos Züriputsch auslösten.

Fast scheint es, als ob das Schlagwort: «Die Religion in Gefahr!» seine Wirkung neuerdings gerade bei der Fra des Unterrichts in der Sittenlehre geltend zu machen beginn denn heute wie damals sind es orthodox-kirchliche Stimme unversöhnliche Gegner des Liberalismus, die es der Lehr schaft übel vermerken, daß sie in der Schulsynode 1924 Winterthur die *wirkliche Scherrsche Zweckbestimmung* n dem *sittlich-gut* wieder aufgenommen hat. (Siehe Verhandlu gen der Kirchensynode vom 23. Juni 1926.)

Welche Rolle fiel der freisinnig-demokratischen Partei Kampfe um die neutrale Staaatsschule zu? Als im Jahre 18 das *Schenksche Eidgenössische Schulgesetz,* dessen wahre A sicht die Befreiung der schweizerischen Volksschule von d Konfessionen war, zur Abstimmung kam, war es die *Zürch Freisinnige Partei,* die für die Annahme des Gesetzes wa und entschieden eintrat.

In einem *Aufruf an das Schweizervolk* der *Freisinn demokratischen Partei der Schweiz* (September 1919) steht a Seite 3: «Die *Schule* soll, wie alle Staatseinrichtungen na dem Bedürfnis des Zusammenlebens Aller im Staate und ni nach konfessionellen Ansprüchen eingerichtet, als wichtig Stätte der Volksbildung Gegenstand unserer Sorge sein.»

Und endlich lese ich im Entwurf zu den *Grundsätzen Freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz* (1922): «Ih Beibehaltung oder Ausmerzung — (nämlich der Freiheit Eidgenossen) — gilt der kommende Kampf *und insbesond ist auch die konfessionslose Schule* *) *das Kampfobjekt.*»

Ich habe nie gehört, daß der Zürcher Freisinn von Grundsätzen der Schweizerischen Gesamtpartei abgerü wäre oder diese gar bekämpft hätte.

Wenn das Zürchervolk, als der Gesetzgeber, bis heute wirkliche neutrale konfessionslose Staatsschule noch nicht ihren letzten Konsequenzen im Gesetz verankert hat, so weist das nur, wie schwer der Kampf um die Verwirklichu der staatsbürgerlichen Ideale ist, daß um diese Ideale he noch gekämpft werden muß. Es beweist aber keinesw wie Sie schreiben, daß die Forderung nach der neutra konfessionslosen Staatsschule «durch die Entwicklung Verhältnisse überholt ist.» — Ja, gerade die heutige kon sionelle Zerrissenheit und klerikale Anmaßung zeigt, notwendig es ist, alle Kräfte zur Erhaltung und zur Erw terung der staatsbürgerlichen Errungenschaften des Libera mus und der Demokratie zusammenzufassen.

Die Einführung eines reinen Ethikunterrichtes in Volksschule ist ein solches Kampfobjekt. Das Zürcherv wird dazu Stellung zu nehmen haben, wenn die Zeit für di staatspädagogische und staatsbürgerliche Forderung reif worden ist. Der Vorschlag der Simultanschule wird w zwangsläufig eine allgemeine Bewegung für Einführung ei reinen Ethikunterrichtes nach ziehen.

*) Von mir gesperrt.

*) Von mir gesperrt.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Staatsschule und Konfessionen.

1. Referat von *Jakob Schmid,* Primarlehrer in Zürich

(Schluß.)

Wir Lehrer können unter keinen Umständen auf die teilung von zwei Sittenlehrstunden verzichten, so wenig die Geistlichen auf die Erteilung ihres konfessionellen R gionsunterrichtes. Wir müssen die beiden Sittenlehrstun haben, auch dann, wenn der Vorschlag Moußon in Erfüll gehen sollte; denn der neutrale Ethikunterricht bedeutet für *Erziehung zur Gemeinschaft* mehr als der konfessionelle ligionsunterricht, weil er die den Frieden erhaltende *Toler* in sich schließt.

Wir sollten jene Lehrer nicht in Schutz nehmen, die

leicht aus Bequemlichkeit sich nicht bemühen, die Eltern, die ihre Kinder aus konfessionellen Gründen dispensieren lassen, aufzuklären. Andererseits bin ich durchaus der Ansicht, daß die Eltern zur Entscheidung in dieser Angelegenheit allein zuständig sind, und daß weder von der Seite des Lehrers noch von anderer Seite ein Zwang ausgeübt werden soll.

Eine Erhebung im Schulkreise III hat übrigens gezeigt, daß trotz der Bemühungen der katholischen Geistlichkeit, die Eltern zur Fernhaltung ihrer Kinder vom Sittenlehrunterricht zu veranlassen, über die Hälfte aller katholischen Schüler weiterhin daran teilnimmt.

Ein Elternzirkular der katholischen Schulsektion im gleichen Kreise verweist zur Begründung der rechtlichen Seite der Dispensationen wie Herr Moußon im besondern auf den bundesgerichtlichen Entscheid vom 30. Dezember 1897, wo ein Rekurs katholischerseits gegen den Regierungsrat des Kantons Aargau in bezug auf den Sittenlehrdispens gutgeheißen wurde. Halten wir nun aber den Lehrplan des Kantons Aargau unserem zürcherischen gegenüber, so sehen wir dort, und der bundesgerichtliche Entscheid verweist darauf, das Verlangen eines «Religionsunterrichtes» mit der für die Lehrer verbindlichen Wegleitung versehen: «Weckung und Ausbildung des sittlich-religiösen Gefühls, Entwicklung der sittlich-religiösen Grundbegriffe in Anlehnung an das neue Testament und Darstellung der Pflichten gegen Gott, Mitmenschen und Natur». Dieser Unterricht hat also entschieden religiösen Charakter, und wenn der Erziehungsrat des Kantons Zürich unsern Lehrplan mit dem aargauischen identifiziert, so kann man ihm den Vorwurf einer schlechten Prüfung der Dinge nicht ersparen. Ich habe mir die Mühe genommen, alle einschlägigen Entscheide gründlich zu studieren; aber ich komme zum Schlusse, daß selbst Burckhardt und Fleiner sich nicht mit dem Sittenunterrichte abklärend befaßt haben, von dem ich in Anpassung an die gegebenen Verhältnisse hier berichtet habe. Auch der Art. 49 der Bundesverfassung sagt: «Die Glaubensansichten entbinden nicht von der Erfüllung der bürgerlichen Pflichten.»

Über die katholische Ansicht betr. den Begriff «religiös» will ich mich nicht weiter verbreiten. Es ist klar, daß dieser Punkt von ihrem Standpunkte aus undiskutierbar ist. Aber der Art. 49 der Bundesverfassung über die Glaubens- und Gewissensfreiheit bemerkt: «Die Ausübung bürgerlicher oder politischer Rechte darf durch keinerlei Vorschriften oder Bedingungen kirchlicher oder religiöser Natur beschränkt werden.»

Ich glaube also, daß der katholische Standpunkt im Kanton Zürich nicht mit derselben Konsequenz wie in einem rein katholischen Kanton durchgesetzt werden kann, weil er einen Übergriff in die Zweckbestimmungen der zürcherischen Staatsschule in sich schließt. Sonderbar erscheint es mir, daß die Katholiken das Unrecht, daß die katholischen Kinder am Abend ihren Religionsunterricht besuchen müssen, unserm Lehrplan in die Schuhe schieben wollen. Ich kann mir nicht denken, wie es schultechnisch möglich wäre, alle Kinder einer städtischen Schulklasse innerhalb des Lehrplanes in besondern Religionsabteilungen zu unterrichten. Jedenfalls aber hat sich auch Herr Moußon mit der Lösung des Problems gleichzeitiger Unterrichtserteilung an alle Konfessionsabteilungen in einer Stadt wie Zürich gar nicht befaßt.

Man scheint ganz zu übersehen, daß wir es in Zürich mit einer katholischen Bevölkerung zu tun haben, die selbst in einem protestantischen Milieu lebt, ja zum Teil selbst hier in die Schule gegangen ist, und der unsere Volksschule das einzige und beste ist, was sie als Vorbereitung für das berufliche Leben ihren Kindern zu geben hat, und daß es somit schwer hält, nach gleichen Grundsätzen die religiösen Ideen zu verfechten, wie das in mehrheitlich katholischen Gegenden selbstverständlich ist.

Nicht die Schule und die Lehrerschaft haben die heutigen unliebsamen Erscheinungen heraufbeschworen, sondern jene extrem konfessionellen Kreise, denen nun tragischerweise der Vorschlag Moußon ungewollt die Schleppe tragen hilft. Es ist nicht wahr, daß in jenen Kantonen (St. Gallen!), wo das Prinzip Moußons in bezug auf die Sittenlehre und Biblische Geschichte zur Anwendung kommt, ein «Götterfriede» herrsche. Gott bewahre die zürcherische Volksschule vor dieser lähmenden Reibung zwischen dem «Herrn Pfarrer» und dem «Herrn Lehrer»! Es ist bedauerlich, daß der Erziehungsrat im Falle der Gemeinde Hinwil nicht den Mut aufbrachte, die Bezirks- und Gemeindepflege zu schützen. Ich würde mich getrauen, jeden Einzelfall meiner Sittenlehrerteilung dem Bundesgericht zur Beurteilung zu unterstellen und bin überzeugt, daß es auf Grund desselben die Ansicht des Erziehungsrates aus erziehungspraktischen Gründen als unhaltbar bezeichnen müßte.

Wir haben den größten aller Kriege erlebt; niemand hat ihn verhindern können, weder die Schule noch die Kirche. Der Krieg ist vorbei; aber das Gleichgewicht der Anschauungen und geistigen Strömungen wird noch auf Jahrzehnte hinaus nicht erreicht sein. Eine geistige und kulturelle Erneuerung wird sich der Schule und der Konfessionen bemächtigen. Möchten die zürcherische Lehrerschaft und mit ihr weite Volkskreise bedenken, daß die Volksschule der einzige gemeinsame Boden ist, durch den höhere Menschheitsideale als bloße Konfessions- und Parteipolitik erreicht werden können. Nur in dieser in höherem Sinne religösen Gemeinschaft wird es uns fernerhin möglich sein, jenes wahre, echte Schweizertum zu erhalten, das seit Jahrhunderten als einzigartiges Vorbild in die Welt hinausleuchtete zum verborgenen oder offenen Ärgernis aller einseitigen und egoistischen Despotien. Unsere bitter erkämpfte und durch schwere Erfahrungen herausgebildete Rassen- und Konfessionsgemeinschaft kann zur friedlichen Völkergemeinschaft überleiten. Der Vorschlag Moußon raubt uns das Privileg, die fortschrittlichste schweizerische Volksschule zu sein und wirft uns um einen gewaltigen Schritt zurück. Die konfessionellen Kreise hätten alle Ursache, sich vor der Toleranz der zürcherischen Volksschule zu bücken; sie ist das wahre religiöse Element! Wenn sie das nicht wollen, so steht ihnen der Weg offen, auf unsere Volksschule zu verzichten.

Möchten aber alle Hüter der Schule an ihrem Orte dazu beitragen, daß die junge Generation nicht im Geiste der Zwiespältigkeit aufgezogen wird, sondern möchten wir für das Volksschulkind den Begriff «ethisch» soweit fassen lernen, daß wir die Kinder aller Volksklassen im Zeichen einer sonnigen Jugendzeit zu bürgerlich brauchbaren Elementen heranbilden können.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Bericht über die ordentliche Jahresversammlung

vom 2. Oktober 1926 in Zürich.

Anwesend ca. 100 Mitglieder.

I. Im *Eröffnungswort* weist der Vorsitzende auf eine Besprechung hin mit Herrn Lehrmittelverwalter Kull, der, nachdem nur noch eine kleine Auflage des Rechenbuches für die III. Klasse vorhanden ist, dabei die Hoffnung aussprach, es möchten aus dem Schoße der E. L. K. Entwürfe für neue Rechenbücher für die I.—III. Klasse eingereicht werden. Der Vorstand teilt diese Erwartung und ist der Überzeugung, daß solche Entwürfe uns zur gegebenen Zeit zur Verfügung stehen werden.

II. Die *Geschäftsordnung* wird in der vorliegenden Reihenfolge gutgeheißen.

III. Als *Stimmenzähler* werden gewählt die Herren Kollegen Albert Steiger in Henggart und Walter Ryffel in Oberwil.

IV. Abnahme der ersten *Jahresrechnung (1925)*. Der Rechnungsauszug, der jedem Mitgliede auf der Einladung zugestellt worden war, gestattete eine rasche Erledigung dieses Geschäftes. Ohne Bemerkung wurde die Rechnung der Rechnungsführerin mit Verdankung abgenommen. Sie weist bei 896.60 Fr. Einnahmen und 478.85 Fr. Ausgaben einen Überschuß von 417.75 Fr. auf.

V. In den gemäß Satzung erfolgenden *Wahlen* wurde in offener Abstimmung der bisherige Vorstand gesamthaft für eine neue Amtsdauer bestätigt, desgleichen die beiden Rechnungsprüfer.

VI. Der *Jahresbeitrag* wird für die Jahre 1927/28 auf dem bisherigen Ansatz von 3 Fr. belassen.

VII. *Der Rechenunterricht im 1.—3. Schuljahr und Grundsätze zu Lehrplan und Lehrmitteln.* Referat von Fräulein *Olga Klaus* in Winterthur. In ihrer sehr aufschlußreichen

Arbeit wies sich Fräulein Klaus überzeugend darüber aus, daß ihr die Grundfragen des Rechenunterrichtes auf der Elementarstufe in Theorie und Praxis wohlbekannt sind. Insbesondere verstand sie es ausgezeichnet, die beiden grundsätzlich verschiedenen Lehrweisen der Zählmethodiker und der Anschauungs- (Punktbilder-)methodiker einander gegenüberzustellen und kritisch zu beleuchten. Über die Veranschaulichungsmittel, über abstraktes und angewandtes Rechnen fiel manch treffliches Wort. Die Vortragende betonte verschiedentlich, wie wichtig es sei, daß der Schüler seine Zahlvorstellungen sich nicht nur gedächtnismäßig, auch nicht nur rein visuell, sondern vor allem handelnd erwerbe. Die Auslagen für Rechenbücher für die I. und II. Klasse möchte sie als mehr Gewinn versprechend eher für Anschaffung von Zähl- und Rechenmaterial verwenden. Als eine dringende Forderung bezeichnete Fräulein Klaus auch die Vereinheitlichung der Hilfsmittel für die Veranschaulichung der Zehner, Hunderter und des Tausenders (im Gegensatz zum heute vorgeschriebenen Wechsel von Zählrahmen zum Kubus). Die Stöcklinschen Rechenbücher wurden bei aller Anerkennung für den um den Rechenunterricht an den schweizerischen Volksschulen hochverdienten Bahnbrecher Stöcklin einer durchaus maßvollen und einleuchtenden Kritik unterzogen und die Forderungen des Programms für den Rechenunterricht an der Primarschule, genehmigt vom Erziehungsrat im Mai 1905, mit den seither gewonnenen psychologischen und methodischen Einsichten verglichen. Dem eben genannten Programm stellt die Referentin ein eigenes gegenüber, aus dem wir besonders folgende Forderungen hervorheben möchten:

1. Vermehrte Berücksichtigung der Zahlreihe und des Zählens (auch 2, 4, 6 — 1, 4, 7 usf.).
2. Individuelles Zählmaterial, damit jeder Schüler handelnd, nicht bloß als passiver Zuschauer, die Veränderungen in der Zahl der Dinge erlebt.
3. Größere Anpassung der angewandten Aufgaben an das noch unentwickelte sprachliche Verständnis der Schüler.
4. Vereinheitlichung des Materials für den Klassenunterricht.

Manch einer, der in der Überzeugung hergekommen war, wir hätten es doch in unserm Rechenbetrieb herrlich weit gebracht und eine Verbesserung in der Lehrweise sei auf absehbare Zeit ausgeschlossen, fühlte leise Bedenken an der Unübertrefflichkeit seiner bisherigen Lehrweise aufsteigen. Es zeigte sich dies deutlich in der Diskussion, wo nach einer tapfern Abwehr gegen das Neue zahlreiche Lehrkräfte, die das erste Jahrzehnt ihrer Lehrtätigkeit hinter sich hatten, sich begeistert für einen Neubau unseres Rechenunterrichtes gerade im Sinne einer vermehrten Berücksichtigung der Zählmethode aussprachen. Besondern Eindruck machte auch das Bekenntnis eines Lehrers für Schwachbegabte, der gerade durch die Zählmethode bei seinen Schülern sehr gute Erfolge erfahren durfte. Im übrigen konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß gerade Lehrmittel vom Schlage unserer Stöcklinschen manche Lehrer verleiten, mechanisch den Stoff durchzudrillen und sich daneben wegen psychologischer Erwägungen keine grauen Haare wachsen zu lassen. Die Anregung zweier Diskussionsredner, auf eine spätere Aussprache hin möchten recht viele sich bekannt machen mit den neuen Bestrebungen im Rechenunterrichte, wie sie z. B. in den Lehrer- und Schülerheften von Kühnel und in der Leipziger Rechenfibel niedergelegt sind, fand deshalb sichtbar willige Hörer.

Die Wünschbarkeit von Lehrmitteln für die I. und II. Klasse war hierauf Gegenstand der Erörterung. Hier standen sich auch verschiedene Ansichten gegenüber. Während die einen aus schultechnischen Gründen ein Lehrmittel, zum mindesten eine Aufgabensammlung für die II. Klasse wünschen, möchten die andern für die ersten zwei Klassen auf Rechenbücher verzichten zugunsten von individuellem Zählmaterial; denn es ist überaus wichtig, daß der Schüler handelnd, nicht nur zuschauend ins Reich der Zahlen eindringe; auch hygienische Gründe sprechen gegen eine zu frühe Einführung der Rechenbücher. In dieser Beziehung leisten ja gerade die Rechentabellen (Reinhardt, Leuthold, Prager) viel bessere Dienste.

Hier mußte leider die Diskussion über den Rechenunterricht vorzeitig abgebrochen werden, obschon noch einige Fragen der Erörterung harrten. Der Zeiger rückte auf 5 Uhr und es waren noch ein paar Geschäfte zur Erledigung, die keinen Aufschub auf die nächste Versammlung ertrugen.

VIII. Die *Lesefrage* ist zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Über die Bewilligung zu Versuchen mit der Druckschrift gibt das «Amtliche Schulblatt» vom 1. Juni 1926 Aufschluß.

IX. Eine *Eingabe des Vorstandes der E. L. K. an den Erziehungsrat*, es möchten die *Lesekasten* unter die empfohlenen Lehrmittel aufgenommen werden, hatte Erfolg; an die Anschaffungskosten von Lesekasten sind somit bereits für 1926 Staatsbeiträge erhältlich. 1925 wurden 1900, 1926 schon 4900 unserer Lesekasten verkauft, davon etwa 2300 im Kanton Zürich.

X. Dem Gesuche des Vorstandes, auch die Buchstaben für die *Lesekasten* unter die empfohlenen Lehrmittel aufzunehmen, hat der Erziehungsrat bislang nur grundsätzlich zugestimmt. Eine definitive Beschlußfassung erfolgt, sobald die E. L. K. imstande ist, einen bestimmten Buchstabentyp zu empfehlen. Der Vorstand hat sich die Förderung dieser Angelegenheit sehr angelegen sein lassen. Er wählte die Typen der neuen Schweizerfibel; das Größenverhältnis von Lesekasten- und Fibelbuchstaben beträgt 3:2. Von der Schweizerfibel sind bisher bereits 10 000 Stück verkauft worden. Um ein ganz exaktes Wortbild und eine möglichst vorteilhafte Ergänzung des Buchstabensatzes zu erreichen, hat der Vorstand mit der Firma Schweizer in Winterthur Verhandlungen gepflogen, die dazu führten, daß künftig beidseitig bedruckte Buchstaben, sauber geschnitten und je zu 100 in einer durchsichtigen Düte verpackt, hergestellt werden. Diese Buchstaben werden nur unwesentlich teurer werden als die bisher erhältlichen. Herr Schweizer hat nun die technischen Vorbereitungen soweit gefördert, daß auf nächstes Frühjahr die neuen Buchstaben geliefert werden können. Den Verlag übernimmt die Elementarlehrerkonferenz.

Der Vorstand ersucht die Versammlung um die Vollmacht, bei der Firma Schweizer Buchstaben für 4000 Lesekasten drucken zu lassen. Die Versammlung stimmt diesem Antrag zu.

XI. Fräulein Schäppi empfiehlt, *Klassenleseapparate für die Wandtafel* zu schaffen. Der Vorstand nimmt diese Anregung zur Prüfung entgegen, desgleichen eine solche von Herrn Schneider in Uster, den Lesekasten dadurch zu verbessern, daß durch eine geeignete Vorkehrung das Herausnehmen der Buchstaben erleichtert wird.

XII. Der Vorstand würde es sehr begrüßen, wenn so wertvolle Arbeiten aus dem Schoße der E. L. K. wie gerade das heutige Referat von Fräulein Klaus den Mitgliedern erhalten blieben und in die Hand gegeben werden könnten. Er beantragt deshalb der Versammlung, den Vorstand zu ermächtigen, die *Frage eines Jahrbuches* gründlich zu prüfen und gegebenenfalls die Herausgabe vorzubereiten. Dieser Antrag wird gutgeheißen.

XIII. Dem Vorstand wird die Aufgabe überbunden, neuerdings eine Umfrage betreffend *Druckschriftkurse* für das Frühjahr 1927 zu veranlassen und wenn nötig solche Kurse durchzuführen.

XIV. Der Vorsitzende erstattet der Versammlung *Bericht* über die im Frühjahr 1926 stattgefundenen *6 Druckschriftkurse*, die 139 Teilnehmer aus allen Bezirken aufwiesen. An die Kosten hatte der Erziehungsrat in sehr verdankenswerter Weise einen Staatsbeitrag von 200 Fr. zugesichert. An den Kursen hatte sich der Erziehungsrat durch die Herren Professoren Gasser und Schinz, Sekundarlehrer Hardmeier und Pfarrer Reichen vertreten lassen.

Gegen halb 6 Uhr schloß die eindrucksvolle Tagung. Einmal mehr war der Beweis erbracht, daß unsere junge Stufenkonferenz auf dem rechten Wege ist, das zu werden, was ihre Gründer seinerseits voraussagten: eine arbeitsfrohe, im Dienst von Schule und Schülern stehende Gemeinschaft. Möchten recht viele der heute noch Fernstehenden unsere Vereinigung durch ihre Mitarbeit nach außen und innen stärken helfen.

Unter-Stammheim, den 8. Oktober 1926.

Der Berichterstatter: *E. Brunner.*